

Wilsdruff

Tageblatt

Nationale Tageszeitung

und

alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich am Sonntag. Preis 1,20 RM. Zusätzl. Reichs- und Provinzial-Belegblätter zu besonderen Preisen. Die Redaktion ist für die Redaktion des Reichs- und Provinzial-Belegblattes nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein politisches Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein politisches Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist ein politisches Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung. Es ist ein Organ der Nationalsozialistischen Bewegung.

Nr. 67 - 95. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Polstisch: Dresden 1640

Donnerstag, den 19. März 1936

Freier Bauer auf freier Scholle.

Es ist gut, sich einmal der früheren Bauernpolitik zu erinnern, um dadurch die rechten Vergleichsmassstäbe zu erhalten und damit die Möglichkeit zu gewinnen, die nationalsozialistische Agrarpolitik in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und zu würdigen.

Der Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft war wohl das deutlichste Kennzeichen für den Verfall des gesamtdeutschen Lebens. Denn gerade das Bauerntum ist auf Grund seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur berufen, die Grundlage der blutsmäßigen und der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes darzustellen. In der Systemzeit hat man diese entscheidende Erkenntnis nicht sehen wollen, sondern hat den Arbeiter gegen den Bauern ausgespielt, und am Ende dieser Entwicklung stand der Zusammenbruch beider, der Arbeiter wie der Bauern. Ein paar Zahlen mögen den Glendsweg der deutschen Landwirtschaft vor Augen führen. In den beiden letzten Jahren vor der Machtübernahme schloß fast die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe mit einem erheblichen Verlust ab. Die Verkaufserlöse waren ständig rückgängig und betrugen im Wirtschaftsjahr 1932/33 nur noch 6,4 Milliarden Mark. Je mehr die Not des Bauern wuchs, um so mehr fürzten sich die jüdischen Spekulanten auf die günstige Gelegenheit, die deutschen Bauernhöfe unter die Geißel der Zinsnechtschaft zu zwingen. Die Systemregierung beging das Verbrechen, den Bauer zur Aufnahme von Krediten zu ermutigen, und wieder war das jüdische Finanzkapital der Sieger dieser verderblichen Politik. In wahnwitzigen Zinssätzen von 10 Prozent und mehr wurden dem Bauer Kapitalien geliehen, die er selbst durch härteste Arbeit nicht ausbringen konnte. Was Wunder, daß die Verschuldung der Landwirtschaft durch diese "Segnungen" des Weimarer Systems in "astronomischen" Zahlen ihren Ausdruck fand und schließlich die schwindelerregende Höhe von 13 Milliarden Mark erreichte. Die Zinslast der Landwirtschaft traf 1931/32 13,6 Prozent der Verkaufserlöse. Für einen Stundenlohn von 10 bis 24 Pfennigen mußte der Bauer 12 bis 13 Stunden am Tage arbeiten - d. h. für einen Lohn, der trotz schwerster Arbeit unter der Erwerbslosenunterstützung lag - und konnte doch niemals seine Schulden abtragen oder auch nur verringern. Da der Bauer kein Geld hatte, konnte er der Industrie auch keine Aufträge geben, darum verlor der Volksgenosse aus der Stadt seinen Arbeitsplatz; bei der geringen Erwerbslosenunterstützung konnte er nicht wie im früheren Maße Lebensmittel kaufen. Da der Jude die billigere Weimarware aus spekulativen Gründen einfuhrte, bekam der Bauer immer weniger Geld. Das Ende vom Liede war, daß die Bauernhöfe unter den Hammer kamen. Aber 30 000 Bauernfamilien wurden von Haus und Hof verjagt, zogen in das Elend, um sich still und verbissen in die große Armee des Elends einzureihen.

Aber in der Stunde der höchsten Not erwachte der Wille des deutschen Bauern, der sich nicht mit seinem furchtbaren Schicksal abfinden wollte. Die schwarze Fahne der Bauernnot und Bauernrevolution wurde entrollt, die Bauern schlossen sich zusammen gegen ein System, das ihnen die Scholle der Väter raubte, bis dieser Aufbruch des deutschen Bauernums einmündete in die Front der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung bedeutete die Rettung des Bauernums und damit die Rettung der Nation. Durch das Erbhofgesetz wurde verhindert, daß in Zukunft ein Bauer von seinem Hof vertrieben werden konnte, weil er die Wucherzinsen des Leibkredits nicht mehr zahlen konnte. Innerhalb von Jahresfrist sank die Zahl der zwangsversteigerten Betriebe in Land- und Forstwirtschaft von 7660 auf 1662. Die Zinsbelastung, die 1931/32 noch 13,6 Prozent der Verkaufserlöse ausgemacht hatte, sank auf 8,3 Prozent im Wirtschaftsjahr 1934/35. Die Verkaufserlöse wiederum wurden auf 8,2 Milliarden Mark im gleichen Wirtschaftsjahr erhöht gegenüber nur 6,4 Milliarden Mark vor der Machtübergang Adolf Hitlers. Hand in Hand mit der Steigerung der Einnahmen sank die Verschuldung der Landwirtschaft, die in den drei Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik um mindestens eine Milliarde Mark gesunken ist. Durch die Beseitigung der wilden Konjunkturpreise und durch die Schaffung fester und gerechter Preisverhältnisse, durch die Marktordnungs- und Festpreisgesetze wurde das deutsche Bauernum fähig gemacht, seinen entscheidenden Beitrag zur Arbeitsschlacht zu liefern, nämlich die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes aus eigener Kraft zu sichern. Der Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, einschließlich der landwirtschaftlichen Rohstoffe, ist von 7 Milliarden Mark (1929) auf 2,4 Milliarden Mark (1935) zurückgegangen. Daneben konnten wieder große Summen für Düngemittel, für den Ertrag und Unterhaltung von Maschinen und Geräten eingesetzt werden. Darüber hin-

90 000 hörten Dr. Goebbels in Leipzig

Riesensundgebung auf dem Messelände.

Reichsminister Dr. Goebbels, der als Leiter des Wahlkampfes, traf am Mittwochmittag zu einer Großkundgebung in Leipzig ein. Auf dem Ringhafen wurde er von Reichshauptkammerleiter Gauleiter, Reichshauptkammerleiter Salzman, SS-Oberführer Burkhart, Gauamtsleiter Kadach und anderen Vertretern der Parteigliederungen empfangen.

Die Handels- und Messestadt Leipzig stand seit Tagen im Zeichen dieser Großveranstaltung. Der „Doktor“ ist in Leipzig kein Unbekannter; vor kurzem hatte er am Eröffnungstag der Leipziger Messe in seiner Ansprache an die Pressevertreter des In- und Auslandes die Welt aufhorchen lassen durch seine Mahnungen, endlich zu einer geordneten Weltwirtschaft zurückzukehren. Diese Messe gestaltete sich mit ihrem beispiellosen Erfolg zu einem für alle Welt sichtbaren Ausdruck des Aufstieges der deutschen Wirtschaft. Auch das Industrie- und Handelsgebiet der Leipziger Messe zeigte im großen Umfang auf die Ausfuhr angewiesen zu sein, nimmt an diesem Aufstiege bedeutenden Anteil. Das ehemals stark rote Leipzig hat in drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen so starken wirtschaftlichen Aufschwung, wie ihn niemand für möglich gehalten hat. Zum erstenmal konnte der Oberbürgermeister einen wirklich ausgeglichenden Haushaltsplan verabschieden, der wieder bedeutende Mittel für größere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorsieht; in den letzten drei Jahren konnten in Leipzig große Pläne verwirklicht werden, bei denen zahlreichen feiernden Händen Beschäftigung geboten wurde. Auch das Werk des Führers, das Reichsautobahnen, wirkt sich für Leipzig besonders günstig aus; unmittelbar in die Nähe der Messestadt wird einer der wichtigsten Kreuzungspunkte gelegt. Die Teilstrecke von Wiederrich bei Leipzig bis Halle steht kurz vor der Eröffnung. Damit ist in ganz kurzer Zeit Wirtschaft geworden, was in der Systemzeit nicht über die Berarbeiten über die Pläne hinausgebracht worden war.

Kein Wunder, daß die Aussicht, Dr. Goebbels, einen der ältesten und treuesten Mitarbeiter des Führers, hören zu können, ganz Leipzig auf die Beine gebracht hatte. Als Kundgebungsort war die Halle 7 der Technischen Messe vorgesehen, in die 35 000 Menschen zusammengedrängt waren. Aber auch dieser Rahmen reichte bei weitem nicht aus, so daß die Kundgebungshalle der Messe, die der DNR zu ihren Reichstagsungen dienste, hinzugenommen und außerdem eine riesige Reithalle im Freigelände errichtet werden mußte. So fanden 65 000 Plätze zur Verfügung. Außerdem aber harrten noch Zehntausende auf den Straßen des Messeländes aus, um wenigstens durch Lautsprecherübertragung die Kundgebung und die Rede miterleben zu können. Es mögen 90 000 Volksgenossen gewesen sein, die Dr. Goebbels' Rede mit Spannung entgegenfingen.

In den flagengeschmückten Ortschaften, die am Weg vom Ringhafen zur Stadt liegen, bereitete die Bevölkerung spazierend dem Minister einen herzlichen Empfang. Aus allen Geschlechtern leuchtete die Freude über den Besuch, aus allen Augen sprach das Gedächtnis, mit ganzer Kraft mitzuhelfen, daß am Wahltag kein einziger guter Deutscher bei dieser großen Entscheidung fehlt. Der Jubel steigerte sich zusehends, als der Wagen des Ministers die Vororte und schließlich den Stadtkern Leipzigs erreichte. Zogar von den Straßenbahnen streckten sich Dr. Goebbels die Hände entgegen. In den Einfahrtsstraßen und am dem Messelände warteten zu Tausenden und aber Tausenden die begeisterten Leipziger. Im Wagen sitzend dankte Dr. Goebbels, während er durch das Hunderte von Meter lange Spalier der Parteigliederungen fuhr, für die Hülfskräfte, die ihm unaufhörlich brausend entgegenkamen. In der Halle wird die Musik von dem Begeisterungssturm beim Eintreffen des Ministers restlos überhört.

aus gaben die umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Möglichkeiten, Neuland zu gewinnen und Oldland zu kultivieren. Seit 1933 wurden über 14 000 Neubauernhöfe geschaffen und für die bäuerliche Siedlung 1,5 Millionen Morgen bereitgestellt. Den 30 000 vertriebenen Bauernfamilien der Systemzeit stellte der Nationalsozialismus nach drei Jahren 50 000 neue Bauernhöfe gegenüber.

Das deutsche Bauernum kann wieder seine entscheidende Aufgabe, Blutsquell der Nation zu sein, erfüllen. An die Stelle der Not und Verzweiflung ist wieder Ordnung und Sicherheit getreten. Ein freier Bauer pflügt wieder auf freier Scholle als stolzes Glied der Volksgemeinschaft, der er den Boden erhält und die Ernährung sichert. Das deutsche Bauernum, zum Zeugnis aufgerufen, wird am 29. März seinem Retter in Treue und Pflichterfüllung seinen Dank abliefern.

Man hat das deutsche Volk, begann Dr. Goebbels

seine Ausführungen, früher in der Welt ein unpolitisches, ein idealistisches Volk genannt. Wir nannten uns gern das Volk der Dichter und Denker. Im Grunde wollte man damit immer dasselbe ausdrücken, daß nämlich das deutsche Volk mehr in einem Reich der Ideale als in einem Reich der Realitäten lebte. Wir haben für diese Tugend, die manchmal auch eine Untugend war, im Laufe der deutschen Geschichte ungeheure Opfer bringen müssen. Wir haben es niemals so recht verstanden, die großen Mächtigkeiten, die die Geschichte uns bot, anzunehmen. Wir waren meistens mit unseren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, und zwar so gründlich, daß uns dabei der Blick für die realen Gegebenheiten verloren ging. Wir lebten in einem Reich der Phantasie und der Träume und waren auch bereit, für dieses Reich Opfer zu bringen. Nur so ist es zu erklären, daß das deutsche Volk in einer Zeit, in der die anderen Völker sich anstrengten, den Erdball zu besetzen, 30 Jahre lang Krieg um konfessionelle Fragen führen konnten. Nur so ist es auch zu erklären, daß wir im November 1918 nicht nur den Krieg verloren, sondern auch den tiefsten moralischen Fall taten, den je ein Volk tat. Es war nicht nur ein Verbrechen, es gab in Deutschland damals auch ungelebte Ideale, die im Ernst daran glaubten, daß nun ein Zeitalter des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung angebrochen sei. Wir hatten 1918 nicht nur unsere Waffen abgeliefert, sondern sogar auch unseren Charakter abgerüstet. Anstatt nun den Mangel an Waffen durch erhöhte Willenskraft und durch einen gesteigerten nationalen Ehrgeiz zu ersetzen, spaltete sich die Nation in ihre einzelnen Bestandteile auf.

Wir haben die Parteien beseitigt, die das gefährlichste und sichtbarste Hindernis für die internationale Befreiung des deutschen Volkes waren. (Lebhafter Beifall.) Wir hatten im übrigen vor der Machtübernahme noch nie etwas anderes versprochen, weil wir überzeugt waren, daß große Probleme immer nur von einzelnen Männern gelöst werden konnten! (Erneuter lauter Beifall.)

Wir wollten zwar regieren, aber nicht gegen das Volk und ohne das Volk, sondern mit dem Volk. Wenn die parlamentarischen Ueberreste, die heute nur noch in den sogenannten Parteien vorhanden sind, sich darüber beklagen, daß in Deutschland keine Kritik mehr möglich sei, so geben wir ihnen zur Antwort: Wir haben in 14 Jahren mit unserer Kritik das parlamentarische Regime zu Fall gebracht, und wenn in diesen 14 Jahren die parlamentarischen Parteien nicht Kraft genug besaßen, das Volk von der Nichtigkeit ihrer Führerleistungen zu überzeugen, so werden sie auch nicht Kraft genug besitzen, das Volk durch ihre Kritik zu überzeugen. Und wenn diese parlamentarischen Ueberreste weiter sagen, wenn man solchen Methoden angewendet wie ihr, dann hätten wir das auch gekonnt. So sehen wir, es ist dem Volk ganz gleichgültig, welche Mittel wir angewendet haben, um fünf Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Ausschlaggebend ist, daß die Maschinen wieder laufen und die Schornsteine wieder rauchen. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Wir haben auch nicht leichtsinnig gepöbeln, sondern sind sehr überlegend vorgegangen. Wenn wir unsere Truppsparten auspielen, haben wir gewöhnlich auch gelacht. Beim Spiel mit man auch in der Politik auf, wenn man etwas riskiert, zu schweigen, zu handeln und zuletzt zu reden. Die Lage der deutschen Nation war so verzweifelt, daß wir etwas riskieren mußten, um das aber tun zu können, mußten wir alle Widerstände beseitigen.

Es handelte sich dabei nicht um ein Urteil von heute auf morgen, sondern es siehe allein zur Debatte, ob in diesen drei Jahren das Lebensinteresse des deutschen Volkes auf wirtschaftlichem, sozialem, innen- und außenpolitischem Gebiet zu seiner Zufriedenheit vertreten worden sei. Zu einer direkten Beurteilung dieser Frage läme man, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, wenn man den Zustand, in dem der Führer das Reich übernahm, mit dem Zustand vergleiche, in dem es sich heute der Welt darstellt. Es könne gar keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland sein Gesicht vollkommen verändert habe, daß uns das demokratisch-marristische Deutschland fast nur noch wie ein müßiger Traum erscheine.

Mit eindringlichen Worten schilderte der Minister, wie der Führer ansehnlich der arauen harten Erbschaft, die er angetreten habe, Tag und Nacht sich um den Wiederaufbau der deutschen Nation sorgte und in vollem Verantwortungsbewußtsein seine folgenschweren Entschlüsse faßte.

Es ist heute leicht, so erklärte Dr. Goebbels, die Erfolge der nationalsozialistischen Außenpolitik wie selbstverständlich hinzunehmen und einfache Begleiterscheinungen zu

dematen, um so grandioser Aufbau ist nicht möglich ohne ganz große Opfer auf allen Gebieten. Wir haben diese Opfer so erträglich wie möglich gestaltet und haben uns vor allem selbst nicht von den Opfern ausgeschlossen. Vor der Machtübernahme haben wir viel gearbeitet. Unsere Arbeit ist jetzt fast ins Unerschöpfliche gestiegen. Unsere Verantwortung ist eine wahre Masselast geworden. Es ist nicht leicht, ein 60-Millionen-Volk in normalen Zeiten zu führen, viel, viel schwerer aber ist es, in Zeiten, in denen das Gespenst des Bolschewismus und der Anarchie drohend sich in der Welt erhebt und in denen vor allem eine im Innern zerrissene Nation der Spielball in den Händen der internationalen Weltmächte ist. So haben wir doch das Reich übernommen. Wir waren im Begriff, ein Volk von Arbeitslosen und von ungelerten Arbeitern zu werden. In 14 Jahren gab es keinerlei Ansat zu sozialer Gerechtigkeit und einer normalen und sozialen Verteilung der Lebensgüter, die der deutschen Nation zur Verfügung standen. Hunger und Elend raffen durch die Straßen der Städte und Dörfer. Die Kultur war eine wertlose Beute des internationalen Anarchismus und des internationalen Subentums. Dieses Reich wurde nun von Konferenz zu Konferenz geschleppt und unterzeichnete keine Tributverträge, weil unsere damaligen Realierer erklärten, sie wählten damit kleinere Übel. So sammelten sie von einem kleineren Übel ins andere hinein, bis schließlich über Deutschland die Katastrophe hereinzubrechen drohte. Deutschland war nicht nur wehrlos, sondern auch chlos geworden. Hart und mitleidlos übernahm der Führer mit Hilfe seiner Getreuen die Macht, entschlossen, die Sünden der Vergangenheit nicht noch einmal zu wiederholen, nicht noch einmal einen dreißigjährigen Krieg um Sozialismus und Nationalsozialismus anzufangen.

Jur 28 Milliarden Mark Mehrerzeugung

Mit welcher großem Erfolg die Wiederaufbauarbeit in Angriff genommen worden ist, schilderte dann Dr. Goebbels mit einigen wenigen, dafür aber um so beweissträglichere Zahlen. Der Wert der industriellen Produktion in Deutschland, der 1932 34 Milliarden betrug, erhöhte sich 1935 auf 68,5 Milliarden Mark. Diesen Mehrwert haben vor allem die fünf Millionen Volksgenossen verbrent, die wir in die Werkstätten und Kontore zurückgeführt haben.

Die Sparanlagen an den deutschen Sparbanken sind in derselben Zeit von 9,9 auf 13,4 Milliarden gestiegen. Nach einer Feststellung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf gibt es heute in Europa 19 Millionen Arbeiter, die ein Recht auf bezahlten Urlaub haben; davon entfallen über zwölf Millionen allein auf das sogenannte diktatorisch regierte Deutschland.

Unser Führer, der Vordermann des Volkes

Mit tiefster Hebrzeugung sprach dann Dr. Goebbels vom Führer, der bei dem großen Aufbauwert immer ein Vorbild sei. Unter minutiöser anhaltendem Beifall erklärte er zu dem Ausdruck ausländischer Zeitungen, daß der Führer der mächtigste Mann Europas sei:

Der Führer ist nicht nur der mächtigste, sondern er ist auch der einfachste Mann Europas. Er ist in diesen drei Jahren gewachsen an Kraft, an Kühnheit und Einsicht, aber nicht gewachsen an Vermögen und Prunk. Das, was er uns damals war, ist er uns heute geblieben, ein Vorbild an Einfachheit und Gerechtigkeit und nationalsozialistischer Lebensführung, der ganzen Nation wahrlich ein Vordermann, nach dem sie sich ausrichten kann.

Es ist nicht für jeden einfachen Arbeiter in Deutschland ein tröstliches Gefühl, zu wissen, daß ein deutscher Arbeiter das Reich regiert, für dessen Soldaten, daß ein einfacher Weltkriegsgesetzgeber der Oberste Befehlshaber der deutschen Armee ist, für das ganze Volk, daß aus seiner Mitte ein Mann emporgestiegen und als Fleisch von seinem Fleisch und Blut im Namen des gesamten Volkes auch das ganze Volk führt?

Dr. Goebbels schilderte, was Adolf Hitler für den kulturellen Wiederaufstieg des deutschen Volkes und für die Herstellung einer innerlich geeinigten Nation geleistet habe, die nun auch wieder Außenpolitik betreiben kann. Denn dieses Volk, das am Anfang dieser drei Jahre keine Waffen hatte, habe nun ein Äquivalent, seinen Volkswillen, den der Führer geschmiedet und gehämmert habe. Dieser Wille ermöglicht auch dem Führer den organischen Wiederaufbau der deutschen Wehrkraft und damit die Entfesselung der deutschen Nation. In der Politik entscheidet nur der Erfolg.

Wenn alles gut gegangen ist und wenn der Führer die allgemeine Wehrpflicht einführen konnte, dann ist es ungefährlich, wegen irgendwelcher Kleinigkeiten zu meckern und dieses große historische Werk nicht anzuerkennen. (Beifall.)

Mit beiführender Ironie befahte sich der Minister mit den Prophezeiungen, die der Nationalsozialistischen Regierung mit auf den Weg gegeben wurden. Es ist aber, stellte Dr. Goebbels fest, die Grundlage des Friedens geschaffen worden, und Deutschland besitzt wieder eine Armee, die seine Grenzen beschützen kann.

Wir sind nicht mehr wehrlos und chlos und ein Spielball der internationalen Weltmächte, sondern ein Volk, das sein nationales Lebensinteresse in der Welt zu verteidigen weiß und kein Diktat mehr unter schreiben wird. (Ständig sich erneuernder Beifall.)

Der Führer hat mit seiner Politik die wirkliche Grundlage zu einem ehrlichen Frieden gelegt. Er hat diesen Frieden schon mit Polen abgeschlossen, und er bietet nun, nachdem die deutsche Souveränität auf allen Gebieten wiederhergestellt wird, der Welt an, als souveräne und gleichberechtigte Nation in den Völkerbund zurückzukehren unter der Voraussetzung, daß man unsere Gleichberechtigung auf allen Gebieten anerkennt, daß in absehbarer Zeit eine praktische Erörterung des Kolonialproblems stattfindet und daß das Völkerbundstatut vom Versailler Vertrag losgelöst wird.

Es geht nicht darum, dem Führer 360 Reichstagsmandate in die Hand zu spielen, sondern darum, ihm das Mandat der Nation zu übertragen.

Dr. Goebbels schloß unter langanhaltendem Beifall: Von diesem Gefühl geleitet, wird das deutsche Volk am 29. März an die Wahlurne treten, sich zu den Worten des Führers bekennen: „Ich habe nun drei Jahre meine Pflicht getan, deutsches Volk, tue nun auch die Deine!“

Große Aussprache im Völkerbundsrat.

Ribbentrop in London.

Botschafter von Ribbentrop, der die deutsche Regierung bei den Londoner Verhandlungen vertritt, traf am Mittwochnachmittag in London ein.

Die deutsche Vertretung hatte zwei dreimotorige Flugzeuge benutzt. In Begleitung Ribbentrops befanden sich u. a. Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Vortragender Legationsrat Woermann, die Legationsräte Wingen, Schmidt und Kordt, der Adjutant des Botschafters Thörner, der Pressereferent Wöttiger und weitere Angehörige der Dienststelle des Botschafters. Zu dem Mitarbeiterstab gehören ferner noch Sekretäre und Schreibkräfte.

„Atmosphäre gebessert.“

Am Mittwochmittag trafen die Locarnomächte erneut in London zusammen, um ihre Besprechungen fortzusetzen.

Nach der Rückschau vom Dienstag zum Mittwoch wird die Atmosphäre als gebessert bezeichnet. Von zuständiger dritter Seite wurde erklärt, daß eine dauerhafte Lösung der europäischen Frage noch nicht habe gefunden werden können, daß die Engländer aber bestrebt seien, einen Weg zu einem Abkommen ausfindig zu machen, dem Deutschland und jede andere Macht beistimmen könnten.

Die britische Regierung wünsche, daß der Völkerbundsrat in London bleibe, bis man sich über die Methoden zur Behandlung der Lage geeinigt habe.

Zwischen den Locarnomächten, so wurde von britischer Seite weiter mitgeteilt, sei noch kein Abereinkommen über ihr Programm erzielt worden. Sobald das der Fall sei, werde es dem Völkerbund und Deutschland unterbreitet werden. Der deutsche Vorschlag zu 23jährigen Nichtangriffspakten werde von den Locarnomächten gleichfalls erwogen. Auch die Franzosen seien bereit, eine friedliche Lösung zu finden, wie dies bei den Engländern der Fall sei. Die eigentlichen Verhandlungen für die Vorbereitung des ganzen Beratungsprogramms würden erst am Donnerstag nach der Völkerbundsratsitzung beginnen.

Große Aussprache im Völkerbundsrat.

Erklärungen Edens, Grandis, Beck und weiterer Ländervertreter.

Der Völkerbundsrat trat am Mittwochnachmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Aussprache über den französisch-belgischen Entschuldigungsantrag zum Locarnovertrag fortzusetzen.

Der englische Außenminister Eden führte in seiner Rede in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates u. a. aus: Unsere Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist,

wir müssen uns stets unser letztes Ziel und unsere höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen.

Die Frage, die vorliegt, betrifft nicht nur einige wenige Staaten, sie ist Angelegenheit aller, die die Heiligkeit der internationalen Gesetze zu schätzen wissen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch von der Seligenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden. Danach machte Eden die wichtige Feststellung, daß der Bruch des Locarnovertrages durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarnovertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig mache.

Der italienische Botschafter in London, Grandi, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er von dem Ernst der Lage sprach.

Nationen sei sich seiner Verantwortlichkeit auf Grund des Locarnovertrages voll bewußt und bleibe seinen Verpflichtungen treu.

Selbstverständlich könnten jedoch diejenigen Staaten, die in Genf im Zusammenhang mit dem italienisch-österreichischen Streitfall Maßnahmen getroffen hätten, deren Ungerechtigkeit das ganze italienische Volk tief empfinde, nicht erwarten, daß Italien Maßnahmen anwende, die mit seiner gegenwärtigen Lage unvereinbar seien. Es be-

stehe ein Widerspruch zwischen der Stellung eines unter Sanktionen gestellten Landes und der ihm obliegenden Aufgabe als Garantemacht. Es müsse verbietet werden, daß aus der gegenwärtigen Krise Europa noch gesplitteter und geschwächer als es schon sei hervorgehe.

In den letzten Monaten sei der europäische Friede von den Wechselfällen eines Kolonialstreites abhängig gemacht worden, den man in seinen angemessenen Grenzen hätte halten können und müssen.

Die Erfahrung der letzten Monate werde hoffentlich zumindest zu dem Erkenntnis führen, daß in Europa ein einheitliches Friedens-, Zusammenarbeits- und Vertrauensproblem bestehe. Wenn der Friede unteilbar sei, so müßten auch die Sndlungen zu seiner Aufrechterhaltung unteilbar sein, sonst werde sich Europa zwangsläufig in ein System belagerter Festungen, mobilitätier Flotten und aufmarschierter Armeen verwandeln. Es sei möglich, daß man endlich am entscheidenden Wendepunkt der europäischen Geschichte stehe. Die Wiederanspannung müsse, wenn sie nicht umsonst sein sollte, auf dem Verständnis der gegenseitigen Bedürfnisse, auf der Erkenntnis und der wechselseitigen Achtung der Lebensnotwendigkeit der Völker und vor allem auf einer einheitlicheren Auffassung der Rechte, der Interessen und der Pflichten der europäischen Kultur aufbauen sein.

Ausschließend sprach der polnische Außenminister Beck über die allgemeine Bedeutung der Locarnoverträge, die seinerzeit in Polen nicht günstig aufgenommen worden seien. Immerhin sei es möglich gewesen, das französisch-polnische Bündnis in die Verträge von 1925 in Form eines Garantievertrages auf Gegenseitigkeit einzufügen. Dieses Bündnis sei in Kraft geblieben und bleibe in Kraft. Was Belgien betreffe, so bestehe kein besonderes politisches Abkommen zwischen ihm und Polen. Die hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden Nationen mache jedoch Polen zur Pflicht, die belgischen Interessen aufmerksam in Betracht zu ziehen.

Was Polen selbst betreffe, so hätten die Erklärungen zwischen ihm und dem Deutschen Reich vom Januar 1934 die Lage geordnet.

Diese Erklärungen, die in der Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens vereinbart wurden und dem festen Willen der beiden Regierungen entsprungen seien, den Frieden an ihrer gemeinsamen Grenze zu sichern, hätten es ermöglicht, zwischen Polen und Deutschland Beziehungen herzustellen, die von gegenseitiger Achtung durchdrungen seien.

Die Worte, die der deutsche Reichskanzler in letzter Zeit in seinen Reden Völkern gewidmet habe, bewiesen den Willen der Reichsregierung, die Verpflichtungen, die sie gegenüber Polen übernommen habe, aufrechtzuerhalten und machen deutlich, in welchem Geiste das Reich sie anwenden wolle.

Beck erklärte zum Schluß, bei allen Verhandlungen müsse der von Polen stets vertretene Grundsatz beachtet werden, daß über die Interessen irgendeines Landes international nichts ohne seine Beteiligung und Zustimmung verhandelt werden könne. Die Anwendung dieses Grundsatzes könne allein dazu beitragen, das internationale Vertrauen, auf dem die Sicherheit beruhe, zu stärken.

Die Vertreter Spaniens und Argentiniens sprachen sich anschließend gegen eine „einseitige Aufhebung“ vertraglicher Verpflichtungen aus.

Der dänische Außenminister Munch meinte seinerseits, die Vertragsverletzung sei unbestritten. Er sprach den Wunsch aus, daß

die Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten einen Schritt zur Wiederherstellung bilden, der allein das Gefühl der Sicherheit schaffen könne.

Der rumänische Außenminister Titulescu sprach von einer Erschütterung des gesamten Systems der kollektiven Sicherheit. Die Staaten der kleinen Entente seien nicht gegen die Erörterung der deutschen Vorschläge. Diese müsse aber zu gegebener Zeit stattfinden, d. h. nachdem die von Frankreich und Belgien aufgeworfene Vorfrage geregelt sei.

Als letzter Redner sprach der portugiesische Außenminister Vascoellos, der es dem Rat anheimstellte, die notwendigen Wege zur Sicherung des europäischen Friedens auf fester Grundlage zu finden.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag vormittag vertagt. Es fiel auf, daß der Vertreter von Ecuador an der Sitzung nicht teilgenommen hat. Wie man hört, ist seine Abwesenheit darauf zurückzuführen, daß seine Regierung nicht gegen Deutschland sprechen und stimmen will.

Flandin flieht nach Paris.

Vorher hatte der Völkerbundsrat davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Abordnung erst von Donnerstag an an den Arbeiten teilnehmen könne. Außerdem wurde beschlossen, eine Sitzung des Dreizehnerausschusses, das heißt des Völkerbundsrates ohne Italien, zur Prüfung der italienischen und österreichischen Antwort auf den Anfang des Monats ergangenen Friedensappell am Donnerstagnachmittag abzuhalten.

Der Londoner Sonderberichterstatter des französischen Nachrichtenbüros Havas teilte mit, daß der französische Außenminister Flandin am Donnerstag um 16 Uhr London im Flugzeug verlassen wird, um nach Paris zurückzukehren.

Frankreich gegen eine beiderseitige neutrale Zone.

Die französische Abordnung hatte sich am Mittwochvormittag vor Beginn der Mittagsitzung der Locarnomächte mit einem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt. Wie in französischer Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

Der französische stellvertretende Generalsabesch, General Schweigut, traf in London ein, um mit den britischen Militärbehörden technische Fragen in Verbindung mit der Möglichkeit einer beiderseitigen Entmilitarisierung der Grenze zu besprechen.



Die deutsche Vertretung in London. Aufstrebender Botschafter von Ribbentrop mit seiner Begleitung auf dem Zentralflughafen Berlin-Tempelhof vor dem Start zum Flug nach London. (Berl.)

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. März 1935.

Der Spruch des Tages:

Der Echte hat Angst um andere, der Gemeine um sich selber.

Jubiläum und Gedenktag.

20. März.

- 1770 Der Dichter Friedrich Hölderlin geboren.
- 1828 Der norwegische Dramatiker Ibsen geboren.
- 1870 Der preussische General von Lettow-Vorbeck geboren.
- 1874 Der Dichter Hörrig von Münchhausen geboren.
- 1890 Eintritt Bismarcks.
- 1921 Abstimmung in Oberschlesien.

Sonne und Mond.

20. März: S.-H. 6.03, S.-U. 18.12; M.-H. 4.34, M.-U. 14.48

Das ist das Verdienst Adolf Hitlers.

Im Frühjahr 1933 wurde in unserer Stadt die Höchstzahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger erreicht. Sie stieg bis auf 222 und drohte noch weiter anzusteigen. Da übernahm der Führer die Macht. Die Zahl der Arbeitslosen senkte sich in diesem, so in noch stärkerem Maße, wie sie bis zur Machtübernahme angeklagen war. Ende 1933 waren noch 170 und im Frühjahr 1935 da kam man bald auf 50 zurück. In den vergangenen Monaten war sie durch die Brachlegung der Außenberufe durch den Winter zwar wieder etwas gewachsen, aber nun hat sie wieder rasch abgenommen, nachdem die Arbeiten an der Reichsautobahn wieder aufgenommen worden sind. Und immer mehr Leute werden jetzt vermittelte.

Ueber drei Viertel aller dieser, die früher stempeln gingen, stehen jetzt wieder in Lohn und Brot. Das stimmt froh, zufrieden und glücklich. Mancher Wunsch bleibt wohl noch offen, aber jeder glaubt zuversichtlich an den Führer, dessen Taten alle anerkennen, und geht mit ihm den Weg in eine glücklichere Zukunft.

Noch härter tritt der Erfolg in den Zahlen der Wehrfahrtsverweigerer in Erscheinung. Von den 331 Personen, die im Frühjahr 1933 zu den Wehrfahrtsverweigerern gehörten, wurden immer mehr dem Arbeitsprozeß wieder zugeführt, so daß Ende 1933 noch 282, Frühjahr 1935 noch 125 und heute nur noch 55 Personen betreut werden brauchen.

Wir alle wünschen, daß diese Entwicklung zum Besseren weiter anhält und bald auch der letzte Volksgenosse, der arbeiten will, an den Platz gestellt werden kann, der ihm zukommt. Voraussetzung dafür ist allerdings die Befriedigung der Völker Europas. Wir können dazu beitragen, wenn wir dafür sorgen, daß die Kraft unseres Führers gestärkt wird, indem am 29. März das ganze Volk wie ein Mann hinter ihm steht.

Siebt die Stimmliste eh! Sie liegt, wie der Bürgermeister bekanntgegeben hat, Sonnabend, 21. März, von 9-11 Uhr und Sonntag, 22. März von 10-11 Uhr im Verwaltungsgebäude zu jedermanns Einsicht aus. Es ist wichtig, daß sich jeder Wähler vorher vergewissert, daß sein Name in der Karte enthalten ist, damit am Wahltag selbst keine Beanstandungen oder sogar Stimmentzerrungsverweigerungen eintreten.

Hausbesitzer! Bietet Platzierungsstellen für die Wehrmacht! Die Ortsgruppen der NSDAP werden in Durchführung der Wehrmacht, wo ein Mangel an Platzierungsstellen besteht, an einzelne Hausbesitzer herantritt mit der Bitte, das Anbringen von Plakaten im Grundriss zu gestatten. Die Ortsgruppen werden sich verpflichten, die angebrachten Plakate, sowie die eventuell durch die Bindemittel entstandenen Reste zu geeigneter Zeit zu entfernen. Politische Leister werden in den einzelnen Fällen den betreffenden Hausbesitzer um Abgabe einer schriftlichen Genehmigung bitten. Da irgendwelche Beschädigungen an den zur Verfügung gestellten Flächen, wie Bretter, Gartenzäune, Hauswände, Flurdurchgänge usw. nicht zu befürchten sind (die Anbringung der Plakate erfolgt mit einem leicht abwaschbaren Bindemittel), wird erwartet, daß die Hausbesitzer, die darum gebeten werden, die Wehrmacht durch Erteilung der Genehmigung unterstützen.

Die Bäuerinnen des Wilsdruffer Bezirkes kamen gestern nachmittag zur üblichen Versammlung im „Ablen“ zusammen. Nach der Begrüßung machte Frau Starke-Wilsdruff Mitteilung davon, daß im April in Wilsdruff ein Spinninfektus und in Blauenstein ein Ausbruch für Geflügelpestverwertung beobachtet wird. Eine Aufforderung über den Besuch der letzten vier Versammlungen zeigte, daß einzelne Gemeinden recht früh vertreten waren. Die Bezirksleiterin gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Bäuerinnen dieser Gemeinden sich in Zukunft zahlreicher zu den Versammlungen einfinden. Sie brachte noch den Monatsbericht über Geflügelzucht im Monat März zur Verteilung und wies auf den Wert der Eierzeugnisse hin. Sie empfahl die Einrichtung von Kennzeichnungsstellen, die allerdings vorher von der Landesbauernschaft genehmigt werden müßten. Im Hinblick auf die Wahl am 29. März nahm dann Pg. Becker das Wort, um die Bäuerinnen darauf hinzuweisen, was Adolf Hitler zur Rettung des deutschen Volkes und seines Bauerntums getan hat, und daß es am 29. März nicht um den Rationalsozialismus und nicht um eine einfache Reichstagswahl sich handelt, sondern um den Bestand und die Zukunft des deutschen Volkes überhaupt. Deshalb sei auch die letzte Stimme für den Führer nötig, um ihm die Kraft und die Macht für den weiteren Kampf für Deutschlands Zukunft zu geben. — Anstelle des verhinderten Vortragenden, Landwirtschaftsrat Dr. Findeisen-Melken, behandelte Fel von Jeschke das vorerwähnte Thema: „Arbeitsverleigerung für die Bäuerin in Hof und Feld.“ Die Landfrau, so führte die Rednerin einleitend aus, bilde den Kern im bäuerlichen Haushalt. Die Länge ihres Arbeitstages zu verkürzen und die Schwere ihrer Arbeit erträglicher zu gestalten, sei mit Aufgabe des Bauern selbst. Es gäbe viele Möglichkeiten, durch betriebswirtschaftliche Maßnahmen, Anschaffung und Verwertung von technischen Einrichtungen, Geräten und Maschinen, die einzelnen Arbeitsgruppen besser in Einklang zu bringen und der Bäuerin einen harmonischen Arbeitstag zu bereiten. Vielgestaltig waren die Vorschläge, die nun näher erläutert und im Lichtbild dargestellt wurden. Die Bildreihe war größtenteils der Praxis entnommen und von der Versuchsanstalt für Bäuerliche Berichterstattung in Pommitzsch I. Sa. zusammengestellt. Vielelei Anregungen zeigten, wie die einzelnen Ar-

beitsgänge der Bäuerinnen in Küche und Stall, Hof, Garten und Feld verkürzt und erleichtert werden können. Am Schluß hob Fel von Jeschke hervor, daß durch Abnahme der schweren Arbeit durch die Männer, pünktliches Erscheinen bei den Rabbeiten, Einschalten einer Mittagspause für die Bäuerin, Erholungsurlaub in einem der Landfrauenheime noch in mancherlei Hinsicht das Los der Bäuerin gebessert werden könne. Für ihre anschaulichen Darlegungen wurde der Vortragenden seitens der Bezirksleiterin wärmstens gedankt.

Kreisartbeitslagung der NSG „Kraft durch Freude“. Vorigen Sonntag kamen die Amtsträger der NSG „Kraft durch Freude“ im großen Saal des Hauses der Arbeit zu einer wichtigen Arbeitsbesprechung zusammen. Fast vollständig waren die Orts- und Betriebswart erschienen. Die Tagung erhielt ihre besondere Note dadurch, daß Gauwart Pg. Korb, Gaureferent für Reifen, Wandern Urlaub, Pg. Wittig und Gauassistent Pg. Behrenbrod von der Gauverwaltung Dresden zugegen waren. Kreiswart Pg. Kerstner hielt die Dresdner Gäste und seine Mitarbeiter aus dem Kreis Reichen bezüglich willkommen. Gauwart Pg. Korb führte unter anderem aus, daß der Arbeiter des Dritten Reiches bei den Feierabendgestaltungselbstverständlich auch ein Recht hat, z. B. im Theater, Konzertsaal usw. auf den ersten Reihen zu sitzen. Krüder gebührte diese Plätze ausschließlich nur den „oberen Zehntausenden“ und die letzten Plätze wären gerade noch gut genug für die Arbeiter schlechthin. Er erinnerte weiter an die großzügig angelegten Urlaubsfahrten, bei denen jährlich Hunderttausende Schaffender in allen Gauen des Vaterlandes Erholung und Entspannung fanden und finden werden. Aber nicht nur im Juli und August solle verweilt werden, sondern auch vor und nach dieser Zeit. Das beinhalten verkehrstechnische Gründe. Er befahte sich weiter mit geschäftlichen und organisatorischen Fragen und ermahnte die Amtsträger, sich an die vorgeschriebenen Termine zu halten und gewissenhaft ihre Arbeiten zu erledigen. Pg. Wittig erläuterte wichtige Befehlsanordnungen, die Reifen, Wandern und Urlaub betrafen. Nachdem behandelte man geschäftliche Fragen, zu denen Kreiswart Pg. Kerstner und sein Mitarbeiterab Stellung nahmen. Es ergab sich daraus, daß ein ungeheures Arbeitspensum innerhalb der Kreisgeschäftsstelle zu erledigen ist. Es erging an die Orts- und Betriebswart der Appell, Anordnungen und Termine pünktlich einzuhalten. Nach vielen arbeitsreichen Stunden schloß man die Tagung mit einem Treuebekenntnis für den Führer.

Jagdkreis Reichen — Hegeringleiter-Besprechung. Hierzu trafen sich die Hegeringleiter am 14. März in Reichen. Der Kreisführermeister Kreisleiter begrüßte seine pflichtgetreuen Mitarbeiter. Jagdliche Erfolge des Kreises Reichen spiegeln sich unverkennbar in der Zuerkennung von wertvollen Preisen auf der Grünen Woche in Berlin — für die zur Bemerkung eingereichten Nebgebirge — wider. Im Sinne des jagdlichen Hochstandes bleibt der Jagdkreis Reichen im Gau Sachsen ungeschlagen. Pflichtschuldig werden in diesem Frühjahr Jagd durchgeführt. Hierbei hat kein Jäger ohne bringenden Entschuldigungsgrund zu fehlen, wenn er Unannehmlichkeiten vermeiden will. Krabbenbekämpfung wird neigebungen im Jagdkreis auch in diesem Jahre durchgeführt, da noch immer eine erhebliche Schädigung der Niederjagd auf das Konto der Raben und Nebelstörche aber auch die kleineren Verwandten, wie Hähner, Dohlen, Elstern, entfällt. Die erforderlichen Gifte werden jedem Kreisleiter zur nächsten Hegeringerversammlung zugewiesen. Kreisverwaltungen, welche noch Holzer auslegen, wollen unverzüglich Anzeige bei Erich Rosenkranz, Scharfberg über Reichen, anfordern. Holzerbeschaffung ist für 1937 auf zentraler Grundlage durch den Kreisführermeister zu erwarten, damit die 1935 zutage getretene unzureichende Befeuerung seitens der Lieferanten umgangen wird. Von allen erlegten Hasen, Raubvögeln oder totaufgefundenen Vögeln, welche beiderartig waren, ist unter Angabe der Nummer dem mit Auswertung der Funde betrauten E. Rosenkranz-Scharfberg Mitteilung zu machen. Ebenso obliegt es dem Genannten, sich der Erforschung der Vogelwelt, insbesondere der Raubvogelwelt, des Jagdkreises Reichen zu widmen, weshalb auch sonstige bedeutungsvolle Raubvogelbeobachtungen sowie ansaemalche Vorkisse diesem zwecks wissenschaftlicher Auswertung tunlichst anzugeben sind. Die nächste Versammlung des Hegeringrades 4 findet am 31. März um 16 Uhr im „Löwen“ zu Wilsdruff statt.

Die Landeskirche zum 29. März.

Der Landeskirchenauschuß für die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen gibt folgendes bekannt: „Der Führer hat in einer Stunde weltpositivischer Entscheidung das deutsche Volk aufgerufen, sich erneut hinter ihn und sein Werk zu stellen. Mit selbstverständlicher Treue leistet die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen diesem Ruf Folge. Sie bittet Gott, daß er dem Führer in seinem schweren Kampf um Deutschlands Freiheit und Ehre wie bisher Kraft und Willigen sende, und erwartet von ihren Mitgliedern, daß jeder seine Stimme dem Führer gibt!“

Kesselsdorf, Turnverein. Der Turnverein Kesselsdorf fand sich am vergangenen Sonnabend zu seiner 44. Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Galtbol zur Krone zusammen. Nach Begrüßung der erschienenen Turnbrüder durch den Vereinsleiter A. Horn, gab dieser verschiedene Eingänge bekannt und einen Ueberblick von den im vergangenen Vereinsjahre durchgeführten Veranstaltungen. Vor den Jahresberichten der einzelnen Fachwarte sprach der Vereinsdiener Turnbrüder Pappig kurz über den hohen kulturellen Wert des Zielwessens, und förderte in diesem Zusammenhang die Mitglieder auf, ihre Treue zu fördern. Volk und Vaterland am 29. März 1935 durch ihre Ja-Stimme zu bekunden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab der Vereinsoberturnwart O. Pfeißel einen Ueberblick über den gesamten Turnbetrieb im vergangenen Jahr. Er ermahnte die Turnbrüder, sich alle recht altio am Turnbetrieb zu beteiligen und stets ihre ganze Kraft zum Wohle des Vereins einzusetzen. Spielwart V. Pappig erstattete namens der Spiel-Abteilung Bericht über den gesamten Spielbetrieb. Nach dem Kassenbericht durch den Vereinskassierer M. Heßne und dem Bericht der Kassenprüfer erfolgte die einstimmige Entlastung des Kassierers. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung bespricht man die geplanten Veranstaltungen im Vereinsjahr 1936. Der neue Arbeitsplan sieht wiederum verschiedene Veranstaltungen vor, in denen der Verein an die Öffentlichkeit tritt, um der Einwohnerschaft ein Bild von der Arbeit des Turnvereins zu geben und damit nicht zuletzt zur Hebung der Volksgemeinschaft beizutragen. Der Haushaltsplan 1935 wird im Vorausanschlag vorklein und genehmigt. Der Vorsitzende beruft für das neue Vereinsjahr den Gesamtvorstand.

Zusammentritt des Völkerbundsrates.

London. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Donnerstag vormittag kurz nach 11 Uhr englischer Zeit eröffnet. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, nahm seinen Platz am rechten Ende des hufeisenförmigen Ratssaales ein, hinter ihm Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung.

Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort.

Die Vertreter bleiben bei den Turnbrüder, welche dieselben im vergangenen Jahr innehaben. Der neu zu ernennende Vizepräsident wurde aus den Reihen der Vereinsmitglieder berufen. Unter Punkt Allgemeines wurden verschiedene interne Vereinsangelegenheiten besprochen.

Braunsdorf, Madeira-Fahrt. Zu den 323 „Kraft durch Freude“-Urläubern aus Sachsen, die am Sonntag mit ihrer „Kraft durch Freude“-Flotte von Hamburg nach dem sonnigen Süden ausliefen, gehörten auch die beiden Gefolgschaftsmitglieder der Sächsischen Gußstahlwerke Kreital, Pg. Walter Konnegißer von hier und Pg. Paul Ophit aus Oberfernsdorf.

Rehoren, NSG. Die Winterhilfeaktion 1935/36 geht ihrem Ende entgegen. Es kann auch in unserer Gemeinde Rehoren-Grund mit berechtigter Genugtuung festgestellt werden, daß die größte Zahl der Ortsbewohner dem Werk offenste Hände entgegengebracht hat. Das Eintopfgericht brachte z. B. in 6 Monaten die überaus erfreuliche Summe von 379.99 Mark. Im übrigen hat der größte Teil der Bevölkerung der NSG und ihren wohlthätigen Bestrebungen bedeutend mehr Interesse entgegengebracht als vormals. Das beweisen auch die Neuzugliederungen zur NSG. Für eine Gemeinde von 1800 Einwohnern müßte diese bewiesene Opferfreudigkeit ein weiterer Appell zum Beitritt zur NSG sein; denn nur die allgemeine Erkenntnis, daß die nationalsozialistische Weltanschauung allen ohne Schuld in Not geratenen Volksgenossen helfen will, müßte allen Gemeinut werden.

Rehoren, Die Schule im Dienste der Winterhilfe. Lehrerschaft und Schulkinder veranstalteten zum Behen der Winterhilfe eine Aufführung, deren Reinertrag der örtlichen Winterhilfe zugeführt werden sollte. Franziskus Naglers Festspiel „Tom Morgen bis zum Abend“ hatte dankbare Zuhörer. Das Stück wird am Sonntag abermals geboten.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Freitag abend 8 Uhr in der Kirche Passionsandacht, anschließend heiliges Abendmahl.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabort Dresden, Vorhersage für den 20. März: Schwachwindig, heiter bis wolkenlos, trocken, tagsüber sehr mild, nachts noch leichter Frost.

Sachsen und Nachbarschaft.

Bähen, Gemeinde-Zusammenlegung. Durch Verfügung des Reichskathalters wurde mit Wirkung vom 1. April 1936 im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen zahlreiche Gemeinden zusammengelegt. Die bisher selbständigen Gemeinden führen als Ortsteile ihren Namen weiter.

Chemnitz, Kassehändler festgenommen. Der 32 Jahre alte Jude Josef Kassehändler wurde wegen Kassehändler festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt; er hatte in den letzten sechs Wochen mit einer deutschblütigen Frau kassehändlerischen Verkehr unterhalten.

Penig, Besuch des Reichskathalters. In der Maschinenfabrik und Eisgießerei fand nach der Beschichtigung der Betriebsanlagen ein Betriebsappell statt, dem unter anderem auch Reichskathalter Mutschmann, Wirtschaftsminister Lent und Gauwart Felisch beiwohnten. Der Gauleiter stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die bevorstehende Reichstagswahl; es sei die Pflicht eines jeden Arbeiters, das Vertrauen des Führers zum Volk durch gleiches Vertrauen zum Führer zu erwidern.

Kesselsdorf, Zuchtbaus für eine Brandstifterin. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde die Tuchmacherswitwe Lina Leich wegen schwerer Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, versuchtem Betrug und fahrlässiger Anzündung zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Verurteilten für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Sie hatte am 17. Aug. 1935 in ihrer Wohnstube und in einem anliegenden Raum fünf Brandherde angelegt, die jedoch von der Feuerwehre bald gelöscht werden konnten. Weiter hatte sie versucht, sich in den Besitz der Brandversicherungssumme zu setzen und durch unterschriebene Briefe den Hauseigentümer in den Verdacht der Brandstiftung zu bringen.

Werdau, Zwei Schwer- und zwei Leichtverletzte. Auf der Straße nach Grimmitzsch fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Werdau gegen einen Baum. Der Wagenbesitzer und seine Tochter wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen zwei Passanten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Werdau, Wiederkehrsfest der 105er. Vom 13. bis 15. Juni findet hier eine Wiederkehrsfest- und Gedächtnisfeier als Regimentstag der alten 105er statt.

Walden, Versuchter Gattenmord. Unter der Anklage des versuchten Mordes an ihrem Ehemann stand vor dem Schwurgericht die 33jährige Helene Elise Franz geborene Voigt aus Auerbach i. S. Es wird ihr zur Last gelegt, in der Nacht zum 28. Juli 1935 ihrem Ehemann, um sich seiner zu entledigen, mit einem Rasiermesser einen elf Zentimeter langen Schnitt in den Hals beigebracht zu haben, eine Wunde, die inzwischen verheilte. Die Angeklagte wurde wegen versuchten Mordes zu neun Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig, Töblicher Unfall. Der Kraftfahrer Ludwiga aus Böhlitz-Ehrenberg wurde bei einem Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen an der Kreuzung Gießer- und Karl-Heine-Straße tödlich verletzt.

Für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Adolf Beier

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 19. März 1936.
In stiller Trauer die Hinterbliebenen.

Familien-Druckkassen liefert die Druckerei ds. Bl.

Einladung zur 72. Jahres-Hauptversammlung der Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H., Wilsdruff

Montag, den 30. März 1936, abends 7.30 Uhr im Hotel „Goldner Löwe“, Wilsdruff

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Vorlage der Jahresrechnung 1935 mit Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Bericht des Prüfungsausschusses des Aufsichtsrates.
4. Bericht des Aufsichtsrates über die vorgenommenen erledigten Revisionen.
5. Beschlußfassung über Genehmigung der Jahresrechnung 1935.
6. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
7. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
8. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
9. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
10. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
11. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
12. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
13. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
14. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
15. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
16. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
17. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
18. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
19. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
20. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
21. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
22. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
23. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
24. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
25. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
26. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
27. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
28. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
29. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
30. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
31. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
32. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
33. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
34. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
35. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
36. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
37. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
38. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
39. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
40. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
41. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
42. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
43. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
44. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
45. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
46. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
47. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
48. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
49. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
50. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
51. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
52. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
53. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
54. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
55. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
56. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
57. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
58. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
59. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
60. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
61. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
62. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
63. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
64. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
65. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
66. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
67. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
68. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
69. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
70. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
71. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.
72. Bericht über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1935.

Aktiva		Bilanz einschl. Mitgliederbewegung 1935		Passiva	
	RM.	RM.		RM.	RM.
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankguth. und Wechselkassen (Barreserve)		13.846,22			
2. Schecks, fällige Zinsen und Dividendenansprüche		11.603,80			
3. Bankguthaben		35.287,00			
Zinsen sind RM. 52.147,25 Zinsen, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Bankguthaben nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)					
4. Wertpapiere					
a) Anleihen und Schuldenanweisungen des Reiches und der Länder		1.058,00			
b) sonstige Wertpapiere (Pfundbriefe u. ä.)		61.741,73			
c) sonstige Wertpapiere		332,50		69.092,23	
Die Gesamtsumme 4 darf die Reichsbank nicht übersteigen					
5. Realguthaben					
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten bei gesellschaftlichen Zentralkreditinstituten		72.459,32			
b) sonstigen Realguthaben		2.010,54		74.470,16	
Von der Gesamtsumme a sind RM. 69.470,16 nämlich fällig (Realguthaben)					
6. Schulden					
a) in laufender Rechnung		331.298,07			
b) Bankkredit		5.000,00		336.298,07	
7. Eigenkapital					
a) Rücklagen		130.512,19			
b) Gewinne		1.100,00			
c) Abschreibungen und Rückstellungen		40.000,00			
8. Vertriebs- und Geschäftsausstattung		1,00			
9. Sonstige Mittel					
a) Anfallende		135,00			
b) Rückstellungen		386,35			
Summe der Aktiva 795.515,00					
13. In den Mitteln sind enthalten:					
a) Rückstellungen an Bankausstatter und vergl. (§ 33 Abs. 4 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		48.274,00			
b) Rückstellungen an Mitglieder		655.792,77			
c) Rückstellungen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Mittel 8. und 9.)		49.100,00			

Aufwendungen		Gewinn- und Verlustrechnung		Erträge	
	RM.	RM.		RM.	RM.
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen		21.091,66			
2. Personelle und sonstige Aufwände		17.944,32			
3. Personelle soziale Ausgaben		944,00			
4. Steuern		836,87			
5. Abschreibungen auf Anlagevermögen		6.175,06			
6. Sonstige Aufwendungen		2.072,70			
7. Reingewinn					
8. Gewinnenbeitrag an den Vorjahr		125,89			
9. Gewinn 1935		6.357,25		6.483,14	
Summe der Aufwendungen 55.751,82					

Wilsdruff, den 19. März 1936.

Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Hahn. Piesch. Wilhelm. Dölgig.

15. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

15. Ziehung am 18. März 1936.

(Eine Gewähr.) Die Nummern hinter welchen keine Gewinnerbezeichnung steht, sind mit 1500 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 151336 bei H. Quill Berndt, Dresden.

500 152 352 698 2500 083 400 2500 1365 400 916 202 350 778 0000 508
 628 250 430 484 951 988 004 781 182 981 949 2017 0000 259 971 624 320
 110 034 400 122 340 000 999 391 385 3745 735 0200 887 0200 322 038 701
 598 0000 404 2500 4797 827 007 668 936 650 2500 409 088 078 8604 0000
 223 691 581 183 0000 779 0300 056 675 652 400 197 087 787 884 518 6229
 505 650 619 844 0000 357 494 657 325 308 590 097 139 056 892 405 787
 7088 374 211 588 949 804 484 459 404 2500 793 2500 088 8704 199 2500 866
 547 0000 852 854 845 287 003 879 515 217 8735 248 0000 683 381 505 068
 380 066 040 898 250 2500 845 253 177 899 364 2500 021 312 611 2500 10798
 419 2500 856 10000 490 2500 998 051 604 065 507 910 288 11659 830 415
 968 552 372 397 2500 890 301 185 350 458 987 794 0000 291 12967 544
 830 858 894 871 287 2500 436 435 803 067 0000 283 978 430 0000 360 342
 864 741 059 12850 952 719 881 0000 088 828 881 083 14157 681 878 019
 900 849 2500 008 728 176 491 134

15456 777 0000 838 745 480 000 407 865 016 2500 395 347 0000 788
 860 000 18093 649 787 451 155 0000 033 014 418 724 486 716 17835 803
 972 180 931 500 978 336 0000 898 1200 748 651 449 18052 888 929 329
 172 0000 658 928 642 481 2500 652 325 0000 890 891 10191 325 706 732 881
 304 0000 710 2500 177 0000 908 0000 408 123 289 885 980 0000 20986
 911 921 315 509 228 041 325 832 606 728 81248 398 000 808 801 711 079
 659 0000 420 077 861 2500 009 385 0000 22742 122 325 2500 098 830 890
 812 859 20139 0000 890 928 982 408 398 0000 828 301 255 2500 189 812
 002 0000 779 2500 857 0000 24113 839 401 954 778 340 411 302 738 308
 674 0000 522 372 2500 515 25250 087 902 189 231 911 045 409 128 20288
 794 848 805 461 653 0000 701 193 0000 888 27576 0000 107 179 058 549
 089 787 785 647 508 139 906 2500 415 842 0000 436 28171 210 329 708
 854 2500 881 0000 087 415 2500 651 28025 599 792 884 0000 649 303 065
 612 2500 888 2500 944 897 892

80036 0000 291 044 902 894 344 0000 785 098 224 594 0000 780 24967
 786 845 954 322 327 000 272 226 356 322 327 0000 385 670 797 092 854 819
 426 0000 32901 962 173 767 543 728 196 903 485 0000 032 930 253 288
 616 2500 38612 858 790 513 0000 448 100 953 050 2500 873 484 548 327
 544 199 000 307 559 0000 675 34948 190 865 145 407 819 118 345 828 818
 846 513 2500 083 906 407 648 845 35134 816 384 0000 483 0000 181 148
 849 324 864 18017 970 743 753 778 624 0000 216 385 609 653 223 18271
 146 100 328 2500 096 2500 344 690 027 2500 076 290 38021 072 2500 418
 608 0000 241 296 706 2500 350 360 546 39154 298 701 641 385 545 896
 608 205 640 361 80000 0000 855 306 360 2500 160 489 311 748 892 787 18139
 666 545 48222 016 819 182 359 446 0000 490 985 307 379 43963 581 205
 899 843 180 431 2500 44000 44971 450 837 648 924 513 250 054 0000 297
 45981 844 2500 375 744 168 818 746 133 239 536 147 800 862 209 374
 89241 872 342 708 118 045 777 598 0000 919 612 966 488 053 2500 588 47618

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:
 Auf Blatt 150 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma
Ernst Adam, Inhaber: Ernst Adam, Martin Richter, als
 offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Wilsdruff und als deren
 persönlich haftende Gesellschafter die Kaufleute Ernst Hermann Adam
 und Paul Martin Richter, beide in Wilsdruff, eingetragen worden.
 Die Gesellschaft hat am 17. März 1936 begonnen. Angegebener
 Geschäftszweig: Handel mit Getreide, Futtermitteln und Düngemitteln,
 Sauggut, Brennholz, Kohlen, Kolonialwaren und Spirituosen.

Das Amtsgericht Weichen gibt bekannt:
 Das Verfahren betr. Entschuldung des Landwirts Oskar Martin
 Riederich in Kleinshöndelberg ist nach Befristung des Ent-
 schuldungsplans aufgehoben worden.

Amtliche Verkündung

Sonnabend, den 21. März 1936, vormittags 10 Uhr soll in Wils-
 druff 1 Pfund Schrott meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffent-
 lich versteigert werden. Sammelort der Bieter: 1/10 Uhr im An-
 meldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff,

3prozentige unkündbare Tilgungs-Darlehen

zum Neubau, Ankauf, Umbau od.
 Instandsetzung von Wohnhäusern
 pp., zur Ablösung von Hypotheken
durch BauSparkasse.
 Kostenlose Anst. erteilt W. Sacher,
 Kadehen, Gutendbergstraße 41.
 Beratungsfreie in Wilsdruff
 Sonntag, 22.3., 10-11 Uhr Alte Post

Schöne Geschenke zur Konfirmation

von
Emil Glathe
 Sauberes, fleißiges,
 ehrliches, schulfreies
Hausmädchen
 im Alter bis zu 20 Jahren für
 Geschäftshäuser
 für 1. April gesucht.
 Vergütungen mit Zeugnissen woch-
 tags von 7-7 Uhr und Sonntag
 vormittags bis 10 Uhr bei
E. Kühnel, Dresden (Plauen 2)

Ruh mit Kalb

steht preiswert zum Verkauf.
„Amtshof“ Wilsdruff

Gänse-Eier

zu verkaufen.
Hühndorf Nr. 4

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei
 ihren Einkäufen die Inserenten
 des „Wilsdruffer Tageblattes“
 in erster Linie zu berücksichtigen.
 Geschäftsstelle
 des „Wilsdruffer Tageblattes“

Gänsefedern

gut geflüßelt, gereinigt, weß,
 mit vollen Daunnen, empfiehlt
E. Flade Gänse-Grumbach

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidegroßmarkt
 vom 18. März 1936.
 Weizen, Handelspreis 203-207, Festpreis 199-203;
 Roggen, Handelspreis 175-179, Festpreis 171-175; Futter-
 gerste, Handelspreis 171-174; Hafer, Festpreis 135-168;
 Weizenmehl 27,85 bis 28,10; Roggenmehl 21,90 bis 22,95;
 Weizenkleie 11,25-11,55; Roggenkleie 10,10-10,70; Wiesen-
 heu, lose 8,00 bis 8,70; Getreidestroh, drabtpreist 4,50 bis
 4,80.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 19. März 1936.

Preise: Kälber: A) 68-70; B) 59-67; C) 53
 bis 58; D) 45-52. Schweine: a) 56; b) 55; c) 2. 54; e) 52;
 b) 50. Auftrieb: 38 Rinder, darunter 1 Ochse, 15 Bullen, 21
 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 677 Auslandsrinder, 582 Käl-
 ber, 37 Schafe, 566 Schweine. — Marktverlauf: Kälber gut,
 Schweine verteilt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. März.

(Ämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
 Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse eröffnete
 in recht fester Haltung, und zwar unter dem Eindruck der aus
 London vorliegenden Nachrichten, die über eine gebesserte
 Atmosphäre berichten. Am Rentenmarkt flog die Wis-
 selanleihe auf 110,80 Prozent.
 Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.)
 Argentinien 0,679 (0,683); Belgien 41,91 (41,99); Dänemark
 54,79 (54,89); Dänzig 46,80 (46,90); England 12,27 (12,30);
 Finnland 5,41 (5,42); Frankreich 16,38 (16,425); Griechenland
 2,553 (2,557); Holland 169,93 (169,12); Italien 19,70 (19,76);
 Norwegen 61,66 (61,78); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,80
 (46,90); Portugal 11,135 (11,155); Schweden 63,25 (63,37);
 Schweiz 81,07 (81,23); Spanien 33,97 (34,05); Tschechoslowakei
 10,275 (10,295); Vereinigte Staaten von Amerika 2,408 (2,422).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Kästler, Wilsdruff, zugleich be-
 sonderlich für den gesamten Mittel- und Ostteil.
 Verantwortlicher Redakteur: Erich Richter, Wilsdruff.
 Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff,
 D. M. H. Nr. 106. — Zur Zeit in Preußens Nr. 4 gültig.

Der Führer ruft die Ostmark.

Königsberg und darüber hinaus ganz Ostpreußen land am Mittwoch im Zeichen des Besuchs Adolf Hitlers. Die Strahlengänge der alten Ordensstadt gleichen einem Flaggennmeer. Kerkenschein in den Fenstern der Häuser boten ein Lichterspiel des Weges, den der Führer zur Schlageterhalle nahm. Sonderzüge hatten aus allen Teilen der Provinz unübersehbare Massen herangeführt, die des Führers Rede hören wollten und ihm durch ihre stürmische Zustimmung den Dank der Ostmark für drei Jahre nationalsozialistischer Ausbauarbeit bekunden wollten.

Die großen Erfolge der ostpreussischen Arbeitsschlacht sind ein eindrucksvolles Zeugnis von der Energie, mit der der Nationalsozialismus in drei Jahren seine Ziele zur Rettung des deutschen Ostens durchgeführt hat. Im Januar 1933 wurden in Ostpreußen noch 140 000 Arbeitslose gezählt, und im Januar dieses Jahres war diese Zahl auf 43 000 heruntergedrückt worden.

Im letzten Sommer konnten in Ostpreußen 29 000 Arbeiter aus anderen Wirtschaftsgebieten beschäftigt werden, darunter 18 000 Landheiser.

Die Wohnungsbauschlacht findet ihren Niederschlag in fast 30 000 neuen Wohnungen, während im Jahre 1932 nur 5000 Wohnungen errichtet wurden. Wie weit die Gesundung der Provinz Ostpreußen bereits gediehen ist, zeigt das Steueraufkommen, das gegenüber dem letzten Jahr der Systemzeit ein Mehr von 73,9 Prozent aufweist, während der Reichsdurchschnitt bei 56,2 Prozent liegt. Die Spareinsparungen sind im November 1935 um 54,1 Prozent gegenüber November 1932 gestiegen; auch diese Ziffer liegt weit über dem Reichsdurchschnitt. — Bevölkerungspolitisch kommt der kraftvolle Aufstieg darin zum Ausdruck, daß seit der Nachtübernahme jetzt wieder eine Rückwanderung in den deutschen Osten stattfindet, nachdem man jahrelang nur von einer Abwanderung wertvollen Blutes nach dem Westen konnte. Angesichts dieser engen-

fälligen Erfolge des Nationalsozialismus wird Ostpreußen am 29. März seine Pflicht tun. Ostpreußen war der Gau, der sich schon 1930 zu einem überwiegenden Teil zu Adolf Hitler bekannte, diesmal wird die ganze Provinz einmütig sich zum Führer bekennen.

Der Führer kam nachmittags mit einem Sonderzug aus Berlin auf dem in ein Flaagenmeer getauchten und mit Tannengrün festlich geschmückten Königsberger Hauptbahnhof an. Nach der Begrüßung durch die Spitzen der Behörden und der Partei

wurde der Führer von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge auf dem weiten Bahnhofsvorplatz mit unbefreiblichem Jubel empfangen.

Mit dem Dank für die unendliche Fürsorge des Führers für Ostpreußen klang in dem brausenden Jubel das Gelächter zusammen, das Gauleiter Koch ausrief: „Auf vorgeschobenem Posten steht die deutsche Ostmark wie ein Mann hinter ihrem Führer!“

Kopf an Kopf unübersehbare Menschenmassen.

Überall boten sich in Königsberg rührende Bilder, die die Anhänglichkeit des Volkes zu ihrem Führer beweisen. Ein Bauer in masureischer Tracht war, jaghaft ob des Großstadterlebens, mit zwei kleinen Kindern an der Hand durch die belebten Straßen gewandert und hatte sich vier Stunden vor der beginnenden Absperrung an den Straßenrand gesetzt, um seinen Kindern den Führer zu zeigen. Auf Treden saßen die beiden Buben, und die absterrenden Soldaten wachten liebevoll darüber, daß den Masurenkindern nicht die Sicht genommen wurde. Während der Aufmarsch der Massen zur Schlageterhalle sich vollzog, zogen die Absperrungen auf.

Vom Bahnhof bis zur Vorstadt bildeten Formationen des Heeres und der Luftwaffe Spalier.

In der Innenstadt sperrten SA, SS, und Politische Leiter ab. Hinter ihnen in dichten Reihen standen Kopf an Kopf unübersehbare Menschenmassen. Die Absperrungsfetten vermochten kaum dem Druck der Menschenmassen standzuhalten, als der Führer seine Triumpfhfahrt vom Bahnhof durch das in dem abendlichen Dunkel verfinsterte Königsberg antreten konnte. Im Wagen lebend, dankte der Führer immer wieder nach allen Seiten grüßend der Königsberger Bevölkerung für ihren herzlichsten Empfang. In Form einer Stafettenreportage wurden von fünf Sendestellen aus Verichte über die Fahrt des Führers vom Reichsfunker Königsberg übertragen.

20000 in der Schlageter-Halle.

Als Gauleiter Koch die Rundgebung in der Schlageterhalle eröffnete, war die weite Ausstellungshalle auf dem Gelände der Deutschen Ohmstraße bis auf den letzten Platz gefüllt. Etwa 20 000 Menschen hatten in der Halle Platz gefunden. 500 Fahnen der Bewegung aus ganz Ostpreußen nahmen an der Stirnwand der Halle Aufstellung. Riefige Transparente deuteten Sinn und Ziel dieses Wahlkampfes. Gauleiter Koch sprach von den Führerundgebungen in Ostpreußen und in Königsberg vor dem Umbruch und stellte fest, daß dem Führer noch niemals ein so begeisterter Beifall entgegengeklungen habe als heute, wo der Führer zu seiner Provinz Ostpreußen komme, die nach 15 Jahren Bedrückung von außen und von innen in einer historischen Stunde an den Führer den Dank abzuflattern in der Lage und bereit sei.

Und dann sprach der Führer. Wieder, ebenso wie in Karlsruhe, in München und in Frankfurt am Main, wurde fast jeder seiner Sätze von lauter Zustimmung begleitet. Wieder zeigte sich die Einheit des Willens von Führer und Volk, klang dem Mann, der Deutschlands Freiheit neu schuf, der begeisterte Jubel entgegen. Ostpreußen versprach dem Führer, am 29. März seine Pflicht zu tun.

Nur dem Starken wird sein Recht!

Wie müssen uns vor jeder Illusion hüten. Es wird keiner für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn Deutschland nicht selber sein Recht erstreiten will, andere werden es niemals tun.

Adolf Hitler, 1933.



Im Herzen des „Kohlenpotts“, in Dortmund, rief der preussische Ministerpräsident, General der Flieger Göring, die Kampels von der Ruhr zum Bekenntnis zu Adolf Hitler an. Auf einer dieser Kundgebungen in der Westfalenhalle vorangegangenen Besichtigungsreise durch die Westmark besuchte Göring auch Köln. — Göring spricht vom Balkon des Kölner Rathauses zur rheinischen Bevölkerung. — (Water.)

Tagespruch
Man könnte den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihm durch Erziehung alle Frucht zu benehmen suchte. Nichts in der Welt kann den Menschen sonst unglücklich machen, als bloß und allein die Furcht. Das Uebel, welches uns trifft, ist selten oder nie so schlimm als das, welches wir befürchten.

Nach 30stündiger Fahrt wieder im Heimathafen.

„Z. 129“ glatt in Friedrichshafen gelandet.

Das Luftschiff „Z. 129“ ist nach glücklicher Vollendung seiner 30stündigen Erprobungsfahrt Mittwoch nachmittag 16.07 Uhr auf dem Bergsee glatt gelandet. Das Luftschiff hatte seine Fahrt über den Bodensee, Wabern und Füssen ausgedehnt, hatte Mittwoch vormittag gegen 8 Uhr auf dem Bergsee eine kurze Zwischenlandung zur Aufnahme neuer Apparaturen vorgenommen. Bergingenieure, die über dem Bodensee auszuführende Funkversuche überwachten, begaben sich bei dieser Gelegenheit an Bord.

Die Fahrt ist zur vollsten Zufriedenheit der Schiffsleitung und der Abnahmekommission verlaufen.

„Alles hat wundervoll geklappt!“

Nach der endgültigen Landung des Luftschiffes „Z. 129“ am Mittwoch sprach sich Kapitän Lehmann über die Leistungen des Luftschiffes sehr befriedigt aus. Dem Zwecke der 30stündigen Erprobungsfahrt wurde voll entsprochen. Die Maschinen haben ihre Dauererprobung gut bestanden, die verschiedenen technischen Einrichtungen haben sich glänzend bewährt, und die Steuerungen sowie die Messungen und alle Versuche zeitigten befriedigende Ergebnisse. Die Funkbesichtigungen und Feldversuche haben einen günstigen Abschluß gefunden. Sämtliche Funkgeräte sind nun geeicht.

Bei der am Mittwoch unternommenen Fahrt wurde auch die Rauchturbine ausprobiert, und Kapitän Lehmann behauptete, daß er mit Hochgenuss sein Viehchen im Luftschiff gerancht habe. Die nochmalige Durchprüfung aller Einzelheiten habe ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt, und mit Zuversicht werde nun die Zulassung des „Z. 129“ erwartet.

Über den Fahrtverlauf erzählte Kapitän Lehmann, daß die ersten Versuche nach dem Start bis Nachmittag über dem Bodensee ausgeführt wurden. Dann nahm das Schiff seinen Kurs entlang dem Alpenvorland über Rempten, Tegernsee, Chiemsee bis Bad Reichenhall. Von hier nahm das Schiff nördliche Route bis in die Nähe von Braunau, und über Altötting führte der Rückweg zum Bodensee. Gegen 20 Uhr erreichte „Z. 129“ seinen Heimathafen. Zur Kontrolle der Positionsliste sowie zur Kontrolle der Sicht vom Schiff aus kreuzte das Luftschiff wiederholt über der Stadt und dem Zeppelinlande, besuchte während der Nacht Ulm, München und Augsburg. Am Mittwoch früh wurden bis zur Landung über dem Bodensee Kreise gefahren. Die Wetterlage war während der Nacht teils gut, teils sehr schlecht.

Oberstleutnant Breithaupt, der Referendar für Luftschiffahrt im Reichsluftfahrtministerium, über die Ergebnisse der Erprobungsfahrt befragt, antwortete: „Alles hat wundervoll geklappt.“ Die nächste Fahrt des „Z. 129“ ist für Montag vorgesehen.

Erlaß über die Vorbereitung für das höhere Lehramt.

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß angeordnet, daß an den preussischen Hochschulen für Lehrerbildung zum Herbst 1936 zum ersten Male Abiturienten ausgenommen werden, die beachtlichen, das Studium für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen zu beginnen. Vom Sommersemester 1936 ab können sich kein Abiturient und keine Abiturientin mehr an einer Universität oder Technischen Hochschule in der Absicht einschreiben lassen, später eine Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen abzulegen, die nicht vorher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerbildung studiert haben.



Wo einst das Meer stutete, wird heute Korn gebaut. Unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers hat die Reichsregierung dem Meere neuen Ackerboden für die Ernährung des deutschen Volkes abgerungen. Links das Bild gibt einen Ausschnitt vom Adolf Hitler-Koog mit der Sieblung. Die Aufnahme rechts berichtet von den Trockenlegungsarbeiten zu dieser Großtat des Nationalsozialismus. (Heinrich Hoffmann; Bittner — R.)

Der Lehrling ist der Garant des Berufsstandes.

Von Dr. Heinrich Siebert.

Zu Ostern verlassen 1,2 Millionen Jugendliche die Schule, um in das Berufsleben einzutreten. Diese Zahl allein verdeutlicht die Bedeutung des Lehrlingswesens. Entscheidender aber noch ist, daß diese jungen Menschen die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft in ihrem Kampf um die Eroberung des Weltmarktes darstellen. Angesichts dieses wichtigen Problems geben wir dem Leiter der Sozialabteilung der RWG, „Handel“, Dr. Heinrich Siebert, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen.

In kurzer Zeit werden wieder die deutschen Schulen eine große Anzahl junger Volksgenossen entlassen und sie der Volksgemeinschaft als Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Diese jungen Menschen haben jetzt die Aufgabe, sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten zu brauchbaren Mitarbeitern des deutschen Lebens weiterzubilden. Sie können sich aber nur zur Verfügung stellen und sind abhängig von den Ausbildungsstellen und -stätten, die ihnen von Staat und Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Förderung der schulentlassenen Jugend nach Lehrstellen ist gleichzeitig auch eine Forderung des nationalsozialistischen Staates an die Wirtschaft zur Mitarbeit an der bestmöglichen Ausbildung des einzelnen wie der damit verbundenen Leistungssteigerung der Gesamtheit. Es ist bekannt und unumstritten, daß die Lehre für den jungen Menschen die feste Grundlage und die taum zu erreichende Ausgangsbasis der beruflichen Entwicklung dieser jungen Arbeitsschüler ist. Daher geht an alle Betriebsführer der Aufruf, Lehrpläne zu schaffen, um damit jungen Menschen die Möglichkeit zur bestmöglichen Mitarbeit an den Aufgaben der Volksgemeinschaft zu geben. Aufrufe in diesem Sinne haben der Reichsarbeitsminister Seidte, der Beauftragte des Führers und Reichsfanzlers für Wirtschaftspragen, Seyler, und der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Scheer, erlassen. — Die Schriftleitung.

Der Nationalsozialismus sieht in der Zurverfügungstellung von Lehrplätzen nicht einzig und allein eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern vor allem eine politische Verpflichtung. Es ist unsere Aufgabe, die deutschen Menschen zu einer bestmöglichen Leistungsgemeinschaft zu erziehen, um damit alle im deutschen Volk schummernden Anlagen und Fähigkeiten der Gesamtheit nutzbar zu machen. Aus diesem Grunde erscheint es fast überflüssig, weiter die Notwendigkeit von Lehrstellen zu begründen. Dennoch müssen wir nochmals näher auf diese volkswirtschaftliche Forderung eingehen, weil von einigen Seiten geäußert wird, daß auf Grund der sozialpolitischen Forderungen des nationalsozialistischen Deutschlands die Lehrlingshaltung erschwert wird und es dann besser ist, überhaupt keine Lehrlinge mehr einzustellen. Diese unverantwortlichen Äußerungen kennzeichnen nicht nur die politische Einstellung, sondern auch eine grenzenlose Innerfremdheit des Betreffenden in wirtschaftlichen Dingen.

Es gibt heute noch eine kleine Zahl sogenannter Betriebsführer, die gern verangenehten Zeiten nachträumen, in denen der Lehrling ein billiges Ausbeutungsobjekt für ihre wirtschaftlichen Unternehmungen darstellte. Es sind dies fonderbare Leute, die mit allen Kniffen und Tricks billige Arbeitskräfte suchen, um dann zu erreichen, daß bei Verwendung solcher billigen Kräfte ein größerer Gewinn für sie persönlich herauskommt. Es sind solche Leute, die in der Lehre eine Institution zur Verringerung der Geschäftskosten sehen und sich bis heute noch nicht darüber klar waren oder auch sein wollten, daß der Lehrling in der Lehre etwas lernen soll, daß der Lehrling keine billige Kraft, sondern ein Arbeitsschüler ist. Die sozialpolitische Arbeit der Deutschen Arbeitsfront, insbesondere der Reichsbetriebsgemeinschaften und des Jugendamtes, ist ihnen deshalb äußerst lästig, und sie glauben daher, sich am besten der nationalsozialistischen Forderung nach einer vernünftigen Ausbildung und wirklichen Lehre dadurch zu widersetzen zu können, daß sie eben keine neuen Lehrstellen mehr zur Verfügung stellen. Es ist klar, daß sie dadurch dem nationalsozialistischen Willen entgegenhandeln, es ist ihnen aber vorausschicklich nicht klar, daß sie sich selbst ins eigene Fleisch schneiden.



Der Führer als Förderer der Kunst
Besuch einer Kunstausstellung

Denn, wenn in einem Berufsstande nicht immer und immer für gesunde, leistungsfähigen und sachmännlichen Nachwuchs gesorgt wird, dann ergibt sich notwendig daraus die Konsequenz, daß in einigen Jahren die benötigten Fachkräfte nicht mehr zur Verfügung stehen und daß dann die Betriebsführer ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen können. Es würden dann auch die Kollektivregelungen des Arbeitsgesetzes, wie sie in den Richtlinien und Tarifordnungen der Treuhänder heute gegeben sind, mehr oder weniger illusorisch werden, weil der Mangel an Fachkräften notwendigerweise zur Bedeutungslosigkeit dieser Abmachungen führen wird. Wenn also ein Betriebsführer, und jeder einzelne hat an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, es unterläßt, sämtliche verfügbaren Lehrplätze den Lehrlingen und damit dem gesamten Volke zur Verfügung zu stellen, dann untergräbt er damit selbst die Existenz seines eigenen Berufsstandes. Wenn es veräuert wird, rechtzeitig für die Schaffung eines gut ausgebildeten Nachwuchses zu sorgen, werden in späteren Jahren die erforderlichen Kräfte mangeln, und dieser Mangel wird sich dann speziell in Gewerben, die eine längere Ausbildungszeit unbedingt erfordern, unausbleiblich zu einer Verdrängung des betreffenden Gewerbes auswirken. Die Lehre ist ein Teil der Schule des Volkes, und der Lehrling ist die Voraussetzung für den späteren Fachmann und damit letztlich der Garant des Berufsstandes.

11 Milliarden Volkseinkommen mehr!

Auch ein lehrreiches Kapitel nationalsozialistischer Aufbaupolitik.

Es gibt immer noch die und da Menschen, die nicht daran glauben wollen, daß der Volkswirtschaftsuns in ein Chaos gestürzt hätte, wäre nicht in größter Stunde der Führer an die Macht gelangt, um das Steuer herumzureißen. Eine einzige Zahl mag dies zweifeln und Besserverwiller zum Schweigen bringen. Während des Jahres 1932 sank das Einkommen aus Gehalt und Lohn trotz der in den Vorjahren schon erfolgten Schrumpfbungen um weitere 7,5 Milliarden Mark. Oder anders ausgedrückt: alle deutschen Arbeiter und Angestellten verdienten im letzten Vierteljahr 1932

nur noch 6,5 Milliarden Mark. Davon verdienten 63 v. H. aller Arbeiter einen Wochenlohn unter 24 Mark und weitere 17 v. H. nur einen Wochenlohn von 36 Mark. Also 80 v. H. aller deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger bezogen im Monat noch nicht 150 Mark!

Der Nationalsozialismus hat gleich im ersten Jahre seiner Regierung diesem Schwund des Volkseinkommens ein halt entgegengesetzt und dadurch verhindert, daß die Massen der deutschen Arbeiter- und Angestellten in ihrer Verzweiflung dem Volkswirtschafts in die Arme getrieben würden. Schon 1933 konnte das Einkommen aus Lohn und Gehalt um 34 Millionen Mark gesteigert werden. Ein Jahr später betrug das Lohn- und Gehaltseinkommen um 3,3 Milliarden Mark, und im Jahre 1935 konnte eine weitere Erhöhung dieses Einkommens um fast 2 Milliarden Mark verzeichnet werden. Damit ist der Verlust gegenüber 1932 um 5,75 Milliarden wieder aufgeholt.

Entwicklung der Jahreseinkommen aus Lohn und Gehalt.

Jahr	Einkommen aus Lohn und Gehalt Mill. RM.	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		Veränderung gegenüber 1932	
		Mill. RM.	v. H.	Mill. RM.	v. H.
1932	29 001	- 7 503	- 25,5	-	-
1933	26 342	+ 341	+ 1,3	+ 341	+ 1,3
1934	29 791	+ 3 449	+ 13,1	+ 3 790	+ 14,6
1935	31 736	+ 1 965	+ 6,6	+ 5 735	+ 22,1

In dieser Aufstellung ist, wie ausgeführt, nur das Lohn- und Gehaltseinkommen berücksichtigt worden. Darüber hinaus hat aber auch das übrige Volkseinkommen eine erhebliche Steigerung erfahren. Nach den angefertigten Erhebungen hat sich für das Jahr 1935 eine Gesamteinkommenssumme (einschließlich Lohn und Gehalt) von mehr als 58 Milliarden Reichsmark ergeben. Das bedeutet gegenüber 1934 eine Steigerung um fast 4 Milliarden Reichsmark und gegenüber dem Jahre 1932 eine Steigerung um fast 11 Milliarden Reichsmark. Diese Fortschritte auf dem Gebiete der sozialen Vervollständigung des deutschen Volkes danken wir dem Führer, darum wissen wir um unsere Dankeschuld, die wir am 29. März abtragen werden durch unse. Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Able Gehrede eines Sowjet-Diplomaten.

Aus Anlaß der Verlängerung des türkisch-russischen Freundschaftsvertrages fand in der türkischen Hauptstadt Ankara ein Bankett und ein Empfang im Außenministerium statt. Der stellvertretende türkische Außenminister wies in seiner Rede auf die Erfolge des russisch-türkischen Bündnisses für den Frieden im Nahen Osten hin und erklärte, das angeführte dieser Erfolge der Vertrag um zehn Jahre verlängert werde. Der russische Botschafter Karaschan benutzte die Gelegenheit zu einer Brandrede gegen Deutschland, ohne es namentlich zu nennen. Er führte u. a. folgendes aus: Ein neuer Krieg sei in schnellem Anmarsch. Nicht Fragen des Rechts oder des Verhältnisses, sondern die Vorbereitungen zu einem Weltkrieg ständen in Wirklichkeit im Mittelpunkt der Erörterungen. Man könne sich nicht damit trösten, daß der Krieg nicht heute ausbrechen werde. Niemand wisse, wann dies geschehen werde. Der Krieg hänge von dem ab, der an ihn denke, um sich seinen vielfachen Schwierigkeiten zu entziehen, und der auf dem Wege der Gewalt sich von seiner Sorge und Angst zu befreien suche, sobald er, der den Krieg vorbereite, sich sagen werde, daß seine Rüstungen den erforderlichen Grad erreicht haben, und daß die Verteilung der internationalen politischen Kräfte ihm günstig sei. Durch ihn werde dieser schreckliche Krieg entsezt werden.

Gegenüber den sich auf das Thema beschränkenden Ausführungen des stellvertretenden türkischen Außenministers überschreitet die Rede des Sowjetvertreters den Rahmen der Veranstaltung und stellt sich als ein übler Ausfall gegen Deutschland dar, der unter Verdrehung aller der Weltöffentlichkeit bekannten Tatsachen den mißlungenen Versuch macht, türkische Kreise gegen den erprobten Friedenswillen der deutschen Staatsführung auszuwecheln. Gegen dieses jedem diplomatischen Brauch widersprechende Verhalten des Sowjetvertreters werden bei der türkischen Regierung die erforderlichen Schritte unternommen werden.



Fritz stellt sich vor.

Er ist ein netter, frischer Junge, ein Kind unserer Zeit. Er findet sich zu recht im Leben, denn er ist ein heller Kopf. Sicher wird er es zu etwas bringen. Wir werden es mit erleben. Jede Woche wird er uns an dieser Stelle einmal begegnen - Fritz - der kleine Oetker-Freund.

„Achtung! Schneiden Sie jede Veröffentlichung aus, denn es ist eine Preisaufgabe damit verbunden. Viele Bar- u. 10 000 Anerkennungs-Preise! Die Bedingungen werden später bekanntgegeben.“

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie lächelte sich selbst und wunderbar berührt von seinen Worten. Stolz blickte sie den Vater an — es war, als ob auch ihre Gestalt sich noch freier und stolzer rede.

„Sprich, Vater.“

„Da erzählte er —“

Und nachdem war es lange still im Zimmer. Eva griff nach der Hand des Alten — brühte sie stumm und fest.

„Wir beide —“ sagte sie leise, „wir — halten fest!“

In ihren Augen war ein Funkeln. In dieser Minute haben sie dunkel aus wie die ihres Vaters. Dunkel, voll Stolz, voll froher Kraft.

„Vater —!“

„Sie warf plötzlich impulsiv die Arme um seine Schulter und schmeigte sich an ihn.“

„Ja — ja — mein Kind! Wir verstehen uns.“ —

Als an diesem Abend Viktor zum Mühlenberg kam, wo Eva schon seiner wartete, fiel es ihm auf, wie ihr Blick nach drüben, zu den Wilbrandt-Berken, etwas Starres und Finsteres hatte.

Ein leichtes Unbehagen lag in ihm auf. Was hatte sie nur?

Die Abendkanten senkten sich tiefer, verwischten die Konturen der Mauern drüben. Einige Lichter sprangen auf.

„Er zog Eva fester an sich.“

„Deine Küsse sind heute nicht so heiß, Liebste,“ wie er.

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Ich liebe dich, Viktor — aber — verzeih, ich hab' heut' keine guten Gedanken, wenn ich nach drüben schaue. Doch — ich möchte dir nicht wehe tun.“

Ihre Hand glitt zart über seine Wangen.

„Mir — wehe tun?“

„Du bist Gast drüben —“

Er schwieg.

Aber dann fragte er dennoch mit geprehter Stimme: „Was — willst du damit sagen, Eva?“

Sie zögerte ein wenig.

„Einmal erklärtest du mir, man — achte uns drüben. Der Baron und sein Sohn seien nicht so schlimm, wie wir sie wohl hielten.“

„Ja — das stimmt doch auch. Ich muß es doch wissen.“

Sie lächelte trübe.

„Du bist Künstler, Viktor — und siehst alles gut und schön.“

„Wie soll ich das verstehen?“

Seine Stimme klang unsicher. Oh — diese Lüge! Diese dumme Lüge! Was würde er noch hören müssen!

„Du — hast dich geirrt, Viktor. Oder — man täuscht dich.“

„Nein —“

„Doch! Sie denken da drüben gar nicht daran, uns zu schonen. Oh, du verstehst das wohl nicht. Du lebst in der Welt des Traums und — der Liebe. Wenn du wüßtest —“

„Was?“

Er fragte es scharf.

„Heute hat auch der Hannes, unser bester Müllerknecht, bei Vater gekündigt. Er verdient hier nicht genug, sagt er. Und die Arbeit wäre zu schwer. Drüben bei den Maschinisten wäre es leichter. Und dann lachte er und meinte: Lange würde er ja sowieso doch nicht hier bleiben können, vielen Bauern dauere es hier viel zu lange, ehe alles gemahlen sei. Drüben sei auch alles billiger. Er solle schon kommen, wie es hier würde. Kurz und gut — zum nächsten Ersten gehe er. Wohin? Nach drüben!“

Viktor preßte die Lippen zusammen.

„Was sollte er sagen?“

„Man hat ihn geldürrt. Vater zweifelt nicht daran. Und — ich auch nicht. Mit solchen Mitteln wollen sie uns niederzwingen! Oh — es ist schändlich! Schändlich! Mit solchen heimlichen Mitteln! Ich — habe die Leute drü-

ben! Diese adeligen Herren, denen nichts heilig ist als ihr Geld! Oh, wie ich sie hasse!“

Viktor preßte Eva an sich. Er war im Innersten aufgewühlt.

„Es wird — ein Zufall sein, Eva. Jemandem guter Bekannter eures Knechtes hat ihn veranlaßt, so zu handeln. Glaube doch nur nicht, daß man drüben so feindselig ist.“

„Ah — natürlich, man wird es ihm nicht direkt von oben her gelagt haben — dazu ist man selbstverleumdlich zu klug, o ja! Ich weiß das schon. Krieg aus dem Dunkel! Oh — aber sie sollen sich irren!“

„Eva — wie kannst du das glauben —“

„Siehst du — ich hab's ja gewußt, daß ich dir damit wehe tun würde.“

„Nein, nein — aber —“

„Ah — ich wünschte, es käme noch einmal der Baron zu uns — der alte oder der junge — und wollte mit Vater sprechen —, ich selbst würde ihm die Tür weisen! Würde ihm ins Gesicht rufen: Habt ihr denn keine Ehrfurcht vor dem Stück Heimat Erde, das einer besitzt? Wenn er's nicht freiwillig herausgibt, schämt ihr euch nicht, es ihm mit Gewalt zu nehmen? Raub ist das vor Gott! Geheimer Raub! Ja — so würde ich sagen und ihnen den Weg zeigen, den sie hergetommen sind. Ich — die Eva aus der Herrgottsmühle!“

Sie atmete tief auf. Ihre Brust hob und senkte sich schnell in der Erregung ihres Blutes.

Sie lachte zornig.

„Und es würde keiner noch einmal kommen.“

Viktor war tief ergriffen. Er befand sich in einem Zustand ratloser Bewegtheit.

„Eva — Eva — wie du zornig bist!“

Da schmeigte sie sich wie schuldlos an ihn.

„Nicht auf dich, Liebster! Du kannst ja nicht dafür, daß dein Freund — deiner nicht wert ist. Ah — wenn ich ihm einmal selbst sagen könnte! Viktor — nicht böse sein. Nun hast du mich auch einmal — so gesehen, im Jovial bist du sehr enttäuscht?“

Fortsetzung folgt

Für Freiheit und Frieden.

Wahlausruf der Reichswirtschaftskammer.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, erklärt in einem Wahlausruf u. a.:

Nur eine Nation der Ehre, der Freiheit und Gleichberechtigung kann die Grundlagen für eine friedliche Arbeit und für ein kulturelles, soziales und wirtschaftliches Wohlergehen des Volkes schaffen. Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Dankespflicht für die Aufbauarbeit der Vergangenheit, sondern zugleich ein zwingendes Gebot für die Zukunft, daß Deutschlands gewerbliche Wirtschaft sich am 29. März geschlossen zum Führer und zu seiner Regierung bekennt. In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, am Tage der Reichstagswahl als wahre Führer der Betriebe an der Spitze ihrer Gefolgschaftsmitglieder Mann für Mann ihre Pflicht für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den Frieden und für Deutschlands soziales, wirtschaftliches und kulturelles Wohlergehen zu tun.

Venizelos †.



Venizelos (Wagenburg-Archiv)

In Paris ist der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos, der in der politischen Entwicklung seines Landes eine große Rolle gespielt hat, im Alter von 72 Jahren gestorben. — Damit hat das Leben eines Mannes sein Ende gefunden, den das Schicksal zu großen Ehren geführt hat, um ihn dann in die Verbannung zu schicken. Als Verschwörer und Staatsmann hat er im Leben seines Volkes eine Rolle gespielt, die sich über Jahrzehnte erstreckte. 1864 auf Kreta geboren, von Jugend an Revolutionär, war er bereits im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Haupt einer Aufstandsbeziehung auf seiner Heimatinsel. 1910 wurde Venizelos nach Athen berufen. Er war der Urheber des ersten Balkanpaktes, der zum siegreichen Feldzuge der Balkanmächte gegen die Türkei führte. Im Weltkrieg lief er die Entente-Truppen nach Saloniki und veranlaßte mit Hilfe französischer Bajonette den griechischen König, der sich gegen die Politik Venizelos' stellte, zum Verlassen des Landes. In der unruhigen Nachkriegszeit, im ewigen Auf und Ab des griechischen Parteienkampfes verlor das Leben des Aretaners zwischen Sturz und Wiederberufung, Ministeramt und Verbannung. Zuletzt brachten die Wahlen von 1933 den legalen Diktator Griechenlands zu Fall, und alle Versuche, die verlorene Machtstellung wiederzugewinnen, scheiterten. In seiner geistigen Heimat, in Paris, hat der Tod dem ruhelosen Leben dieses ewigen Revolutionärs nun ein Ziel gesetzt.

Spanien kommt nicht zur Ruhe.

Andauernde kommunistische Ausschreitungen.

Der „Eugen“ der Habitualisierung der spanischen Bevölkerung wirkt sich dahin aus, daß die kommunistischen Unruhen in Spanien kein Ende nehmen. Angesichts der Toleranz der Vinsregierung in Spanien gegenüber den Völkerverweirten werden diese zu ihren Ausschreitungen geradezu ermutigt. So kam es in Albacete zu schweren Ausschreitungen. Kommunistische Demonstrationen überfielen ein Geschäft und vernichteten sämtliche dort lagernden religiösen Andachtsgegenstände. Darauf ver-

suchte der Mob, eine Gastwirtschaft und das Gebäude der Zeitung „Diario de Albacete“ in Brand zu stecken, was die Polizei jedoch verhindern konnte.

Später zündeten die Kommunisten das Theater „Capitol“ sowie die Gemeindefische zum Heiligen Johannes an.

die vollständig niederbrannten. Aus dem Parteibüro der Katholischen Volkspartei sowie aus den Versammlungsräumen eines bürgerlichen Vereins wurden sämtliche Möbel auf die Straße geschleppt und angezündet. Bei Schießereien mit der Polizei erlitten vier Personen erhebliche Verletzungen. Die Stadt soll einen traurigen Anblick bieten.

In Castillo de las Guardas bei Sevilla überfielen revolutionäre Arbeiter eine im englischen Besitz befindliche Eisenerzgrube, um sie auf eigene Rechnung auszubenten. Ein stärkeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her. Auch aus mehreren anderen spanischen Städten werden Teilweise und kommunistische Kundgebungen gemeldet.

Schwere Kämpfe an der abessinischen Nordfront.

Die von abessinischer Seite veranlaßt, entwickeln sich an der Nordfront auf der ganzen Linie von Assam über Adua und das Tembiengebiet bis an die Gegend von Matalle schwere Kämpfe, die für die abessinischen Truppen äußerst glänzend sehen sollen. An diesen Kämpfen sind besonders die Truppen der Hererogruppe Kas Rassas hervorragend beteiligt.

Weiterer Vormarsch der Italiener.

Wenn seit Tagen die amtlichen italienischen Heeresberichte fast stets die Formel enthalten „Nichts Neues“, so würde dennoch, wie aus Asmara gemeldet wird, die Schlussfolgerung, daß die Fronten festliegen, irrig sein. Das Oberkommando hält vielmehr die Nord- und die Südfront in Atem. Bewegungsmäandern großer Stöße lassen darauf schließen, daß wichtige Ziele erreicht werden sollen.

Die Nordfront ist im Laufe des Dienstag bereits weiter vorgeschoben worden.

als die letzten Mitteilungen glauben lassen. Einzelheiten zu erkennen, ist vorerst im Hinblick auf die noch nicht abgeschlossene Flankenbewegung unmöglich. Die französische Einfluchtzone an der Grenze von Französisch-Somaliland und Abessinien liegt offenbar ganz außer dem Bereich der Bewegungsmäandern. Es ist wahrscheinlich, daß der italienische Vormarsch nach dem Zusammenbruch der abessinischen Nordfront sich auch hier auswirken beginnt.

Abessinischer Protest.

Gegen die Zerstörung eines Rotkreuzfluggewäges.

Der abessinische Außenminister Herouy hat an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß die abessinische Regierung gegen die Zerstörung eines abessinischen Rotkreuzfluggewäges durch italienische Fliegerbomben in aller Form Protest einlege. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes Zeuge dieses Angriffs gewesen sei, den er als beabsichtigt kennzeichnete.

Hochwasserkatastrophe in USA.

Eine riesige Überschwemmungskatastrophe hat große Teile der amerikanischen Staaten Pennsylvania, Maryland und des Nordwestens des Staates New

York heimgesucht. Verursacht wurde das Hochwasser durch Tauwetter, Schneeschmelze, Balkenbrüche nach heftigen Schneestürmen. Die 100 Einwohner zählende Stadt Robinson wurde völlig überflutet. Die Straßen der Stadt standen bald 2 1/2 Meter unter Wasser und die Bewohner flüchteten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser.

Viele konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen und mußten die Nacht über in ihren Arbeitsstätten bleiben.

Die Stadt Johnstown, deren Bevölkerung vorwiegend deutscher Herkunft ist, wurde bereits im Jahre 1889 von einem Hochwasser vernichtet, wobei infolge eines Dammbruchs 2000 Menschen ums Leben kamen. In der Stadt Cumberland im Staate Maryland erreichte das Hochwasser eine Höhe von 3 1/2 Meter, teilweise sogar von 4 und 5 Meter.

Neues aus aller Welt.

21 Grad Kälte in den schlesischen Bergen. Während in Mittel- und Westdeutschland Frühlingwetter herrscht, ist es in Schlesien wieder Winter geworden. Das Flachland meldet bis 5 Grad Kälte. Im Gebirge wurden bis zu 10 Grad Kälte gemessen. Groß-Nier im Nierengebirge hatte noch 17 Grad Kälte. Bis über der Schneedecke wurden sogar 21 1/2 Grad Kälte festgestellt. In den schlesischen Bergen in Höhenlagen über 900 Meter wuchs die Schneedecke auf einen Meter Höhe an.

Dreifacher Mord bei Graudenz. Im Dorf Briesen im Kreise Graudenz überfielen das Gehöft des Landwirts Rudolf Diekmann. Sie ermordeten den Besitzer, seine Ehefrau und eine Magd. Dann zündeten sie das Gehöft an.

Julenlager im Hamburger Freihafen in Flammen. In einem größeren Julenlager der Firma Weber, Smith u. Coare auf der Spreehafeninsel im Hamburger Freihafengebiet entstand wahrscheinlich infolge Selbstentzündung von Juteballen ein Brand. Wenn auch der große Schuppen durch Feuer nur sehr wenig beschädigt worden ist, da die Juteballen nur schwelten, dürfte der Schaden doch erheblich sein.

Bei chemischen Experimenten tödlich verlegt. Der Obersekundaner Karl Ernst Klee, der einzige Sohn des Taubstummenoberlehrers Klee in Homburg (Bezirk Rassel) unternahm chemische Experimente, als plötzlich das Gemisch explodierte und den Obersekundaner tödlich verlegte.

In eine Zisterne gefallen und ertrunken. In Biblo am Jüterbog im Ranton Graubünden sind vier Knaben im Alter von vier bis sechs Jahren beim Spielen im Schnee in eine Zisterne gefallen und ertrunken. Als die Kinder zum Mittagessen nicht nach Hause kamen, begaben sich die Eltern auf die Suche. Die Spuren wiesen in einen Garten, in dem sich eine Zisterne von etwa zwei Meter Tiefe befindet. In diesem Brunnen, der eine Wassertiefe von 1 1/2 Meter hat, fand man die Kinder tot auf.

Es klang wie bittere Ironie. Als eine achtjährige Schülerin mittags nach Schulschluss eine Straße im Osten Londons kreuzen wollte, wurde sie von einem Karibus ergriffen und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Neben der Verunglückten lag auf der Straße ihr Schreibheft, dessen Deckel in großer Schrift den Aufsatz trug: Beim Kreuzen einer Straße immer größte Vorsicht, stets sich vorher umsehen!

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball. Lv. Weistropf gegen DSC. Sondermannschaft 1:5 (0:4). Mit dem Wind im Rücken führt die Sondermannschaft ein meisterhaftes Spiel vor und zeigte den Weistropfern, was „Fußballspielen“ heißt. Die 2. Halbzeit bringt den ersten Turnern wenigstens das Scherentor.

Deutschlands Dank: Die Stimme für den Führer!

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

18. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Eva — Eva —“ rammelte er hilflos und erregt. Sie bot ihm die Lippen. „Küsse mich, Liebster — damit ich den Haß vergesse.“ Fast hätte er vor Qual aufgeschrien. „Küsse mich, Viktor — oder komme ich dir nun so schrecklich vor?“ Da rief er sie an sich in Qual und Lust. „Mein Mädel — mein Liebste! Reiß diesen Haß aus deinem Herzen — du bist geboren zu lieben.“ „Dich zu lieben, ja — und die dort drüben zu hassen.“ Viktor — Er küßte sie wild. Er konnte ihre Worte nicht mehr mit anhören. In ihren Küssen wollte er ihre Liebe spüren. In ihren Küssen vergessen, was sie gesagt hatte. Oh, wie juchend war das alles! Sie hing wie willenlos an seinem Hals. „Ich liebe dich —“ flüsterte sie heiß. „Wie — wild du bist.“ Sie erschauerte unter seinen zärtlichen Liebkosungen. Atemlos lehnte sie dann an seiner Schulter. Nach einer Weile sagte sie: „Heut' mußt du früh gehen, Viktor —“ Er nickte nur. Ja, er lehnte sich selbst nach Alleinsein, um Herr seiner aufgestörten Gedanken zu werden. Zu plötzlich war das alles über ihn gekommen. Wie fand er nur aus diesem Chaos heraus? Da schreckte er zusammen. Auch Eva hatte sich plötzlich umgedreht. Die Gestalt Veit Gwendolins stand wenige Schritte hinter ihnen. „Eva —“ rief er leise.

Da sah er sie — und neben ihr die Gestalt eines Fremden. Eva kam näher. Die Dunkelheit verbarg die Glut ihres Gesichts. Ihre Stimme zitterte ein wenig. „Ein lieber Bekannter hat sich wieder eingefunden, Vater.“ Viktor stand neben ihr und verneigte sich. „Entschuldigen Sie, Herr Gwendolin — wir haben uns verplaudert. Sie kennen mich nicht mehr? Bin wieder einmal im Lande.“ Veit Gwendolin blickte ihn forschend an. Er knigte. Bekannte Züge — beinahe — wie der alte Baron von Wilbrandt. Seine buschigen Augenbrauen hoben sich. Da — erkannte er ihn. „Ah — der Herr Kunstmaler.“ Viktor Harlan. „Ja — richtig — jetzt erkenne ich Sie.“ Es klang spröde. „Kang it's her. Sie haben ja Evas Bild gemalt, damals.“ „Ja — ganz recht.“ „Und nun — sind Sie mit einemal wieder da. Guten Abend, Herr Harlan.“ Jetzt erst reichte er ihm die Hand. „Eine etwas ungewöhnliche Stunde.“ „Ja — allerdings — ich bitte um Entschuldigung.“ „Wofür? Eva ist kein Kind mehr.“ Wieder sah er forschend in Viktors Gesicht. Strich sich dann über die Stirn und wandte sich an Eva. „Ich wollte noch einen Atemzug frische Luft tun. Hand noch keine Ruhe. Du warst nicht im Hause. Ich hatte beinahe Angst um dich.“ Eva hatte sich gesaft. „Es sah sich so gut. Herr Harlan hatte soviel zu erzählen.“ „Ja — kann ich mir denken.“ Er lächelte ein wenig.

„Daß Sie wiedergekommen sind —“ murmelte er nachdenklich. „Nun ja — Vater sind fahrendes Volk. Sie werden doch auch einmal mit mir plaudern, Herr Harlan?“ „Ich — ich werde mich freuen, Herr Gwendolin, wie früher wieder mit Ihnen eine Stunde verschwären zu dürfen.“ „Ja — früher.“ Viktor ruffte sich zusammen. Er durfte jetzt nicht länger bleiben. Wenn Gwendolin etwa auch noch fragte, wo er wohnte — ah, er konnte jetzt nicht länger Rede und Antwort stehen. Heiße Angst schnürte ihm die Kehle zusammen. „Ich werde nun gehen. Auf Wiedersehen.“ „Auf Wiedersehen —“ sagte Veit Gwendolin. „Komm, Eva — ins Haus.“ Sie nickte Viktor herzlich zu. Der verschwand schnell bergabwärts. Veit Gwendolin blickte wie abwesend in den Himmel. Dana sah er Eva an, die an seiner Seite dem Hause zuschritt. „Hast dich gut unterhalten, Kind? Du glühst ja.“ Sie nickte nur. Sprechen konnte sie nicht. Aber sie fühlte schauernd: Nun würde der Vater bald ihr seltsames Liebesgeheimnis wissen müssen. Viktor würde sprechen. Und ihre Augen, ihres Herzens heiße Seligkeit würden sich bald jubelnd verraten.

Siebentes Kapitel.

Viktor von Wilbrandt befand sich in einer verzweifelten Stimmung. Was sollte er tun? Er war drauf und dran, sich seinem Vater zu offenbaren, der ihn schon des öfteren bei Tisch mit mißtrauischen Blicken gemustert hatte. Es war nicht das erste Mal, daß er an Viktor so etwas wie eine seelische Bedrückung wahrzunehmen glaubte. Was war nur mit dem Jungen?

Fortsetzung folgt.



Ein: „Dauerurlaub“ durch Arbeitslosigkeit.
Ein Bildokument aus den schlimmsten Tagen Deutschlands, als die Arbeitslosenziffer sieben Millionen erreicht hatte: Die Regierenden wußten den Arbeitslosen nichts anderes zu geben als Bänke in den öffentlichen Parks, an denen sie beim Essen ihre Sorgen vergessen sollten. (Scherl Bilderdienst — M.)



Heute: Mit „Kraft durch Freude“ in die Ferien.
Der Führer hat dem deutschen Arbeiter die Organisation „Kraft durch Freude“ geschenkt, mit der gerade der minderbemittelte Volksgenosse seine Urlaubstage billig verbringen kann. Hier sehen wir KdF-Fahrer aus Bayern auf einer Fahrt in den Süden. (Wagendorfer-Archiv — M.)

Schneeglöckchen oder Märzbecher?

Nun ist wieder die Zeit gekommen, wo das Polenztal mit seinen bekannten Märzbecherwiesen einen gewaltigen Zustrom von Wanderern aufzuweisen hat. Dessen wir, daß alle Besucher von dem hohen Wert dieses Naturdenkmals durchdrungen sind und nicht durch verbotenes, auch unbedachtetes Pfützen diese Frühlingstier zerstören — nicht nur um des Heimatbüchlers Willen, sondern auch um der anderen Willen, die in ihren langen Freistunden in echter Naturbegeisterung diesen Lenzsauber genießen wollen.

Nun hat der Märzsonnenstrahl die holden Frühlingboten gewedt.

Welch Wunder ist's, das ich seh!
Was steht Reizendes hier im Schnee!
Aus den niederfallenden Blüten
Burden liebliche Blütenknoten.

(Trojan.)

Erstreckt ist jedenfalls die Anteilnahme der Zuwanderer an diesem herrlichen Gruß der Natur. Dabei hört man nur zu oft die verschiedensten Aeußerungen über die Namen dieses Frühlingswunders: Wie nennt ihr die Blume? Märzbecher? Schneeglöckchen? Das sind ja „nur“ Schneeglöckchen! Ein anderer ruft: Gewiß nicht! Schneeglöckchen schauen ganz anders aus, die haben wir ja in unserem Hausgarten! Ein buntemühter Schüler entgegnet stolz: Ich habe sie nach dem „Wünsche“ bestimmt, da heißt sie Sporkelblume. Eine höhere Tochter aber sagt überzeugt: Unsere Lehrerin hat sie Frühlingstotenblume genannt.

Unser wildwachsende Pflanze im Polenztal verdient eigentlich den Namen einer „Blode“, denn ihre 6 mit gelbgrüner Zipfelzeichnung versehenen weißen Blütenhüllblätter sind in der Tat zu einer weiten Blode zusammengelagert. Dabei sind — im Gegenlag zu dem eigentlichen Schneeglöckchen — alle 3 untereinander gleichlang. Man findet daher auch für unseren Märzbecher den Namen Schneeglöckchen in Gebrauch, der zu Verwechslung mit den in unseren Gärten kultivierten Schneeglöckchen führt. Wir lassen daher für unseren Märzbecher nur den Namen „großes Schneeglöckchen“ gelten. Das kleinere Gartenschneeglöckchen, unser Kulturlieblich, ist davon in Blättern und Blüten leicht zu unterscheiden.

Der Botaniker weiß in diese Namenswirris Ordnung zu bringen und hat für diese beiden ähnlichen Florenschwestern die zwei Gattungsnamen *Leucoium* und *Galanthus* geprägt.

Das kleine Gartenschneeglöckchen ist *Galanthus* benannt worden vom griechischen gala = Milch und anthos = Blüte, also Milchblümel zu deutsch! Diese Art kommt in ganz Sachsen wild nicht vor, höchstens verwildert als Gartenflüchling in vielen Grasarten der Dresdner Umgebung. — Außer dem Namen Schneeglöckchen führt diese Pflanze, auch infolge der frühen Blütezeit, die Bezeichnungen (schöne auf dialektische Abwandlungen einzugehen): Schneetripfel, Schneeguderl, Schneeeigerl, Schneelaterl, Märzglöckchen, nach dem Frühlingvogel, der Amsel, auch Amselblümel.

Ein großer Teil dieser hier genannten Namen wird auch für die Pflanze des Märzbechers gebraucht. Die botanische Bezeichnung *Leucoium* nach leukos = weiß und ion = Teilschen würde als „Weißweilschen“ zu übersehen sein. Es teilt mit *Galanthus* fast alle deutschen Volksnamen. Neu sind Waldschneeglöckchen (Drauschweiga) doppelte Schneeflocke (Westfalen) und *Sanie valsea* (Schneeweilschen im Riesengebirge). Nach der außergewöhnlichen Blütezeit hört man im südlichen und östlichen Gegenden: Hornson-(Hornungs-)Blumen, Josephsblum (Kalenderheiliger vom 19. März), Aprilstern, Osterkälchen. Da die Blüte des Märzbechers gewissermaßen die beginnende warme Zeit verkündet, hat die Pflanze auch den reizenden Namen „Sonnentürchen“ erhalten. Sehr hübsch klingt auch der schlesische Name „Gelspitschen“.

Leucoium ist eine echte Auwaldpflanze und hat daher in Leipzigs Fleiß- und Elsterauen eine reichliche Verbreitung. Auch in anderen feuchtsüßlichen Teilen Sachsens ist sie heimisch oder „leider“ heimisch gewesen: Nasse Aue bei Reichen, bei Gauernitz, im Plauenschen Grund, bei Königstein, in der Lausitz. Auch auf den hochwasserüberspülten Elbinseln von Hamburg und Harburg wird sie in großen Beständen gefunden. — Um nun auf unsere Pflanze bei der Bodmühle im Polenztal zurückzukommen, war es mir von hohem Interesse, aus Hippes Standortverzeichnis zu erfahren, daß dieser fleißige Sammler aus den Jahren 1844—1878 das von uns bestaunte Märzbechergebiet nur nebenächlich erwähnt mit den Worten: Einzeln auf einer Wiese oberhalb der Borchdorfer Müh-

le im Polenztale. Sollte — was nicht unmöglich wäre — unser Märzbecher erst so spät seine gewaltige Ausbreitung gefunden haben?

Trotz alledem:

Erstlingsblümlen sei willkommen!
Willst den Frühling du bedeuten,
Bist du wohl so früh gekommen,
Um die Feier einzuläuten?
Hat man drum dich so geheißen,
Daß ein leises Lenzesingen,
Wenn des Winters Bande reißt,
Sollte in die Seele dringen!

Prof. Dr. A. Raumann f.

Klein-Sachsen an der Ostsee.

Aus Pirna und anderen Teilen Sachsens trafen am Mittwochabend die ersten Ferientkinder in Dresden ein, um von hier ihre Weiterreise an die See anzutreten, denen in den nächsten Wochen zahlreiche Küste folgen werden, um der Jugend im Gebirge und an der See Erholung und Stärkung zuteil werden zu lassen. Immer werden die Kinder nicht nur gefunden, sondern Erlebnisse sammeln, die in ihrem jungen Leben tiefe Eindrücke hinterlassen werden. Aus den Briefen dieser Kinder erfährt man am besten, wie groß freudig sie ihr Erleben gestaltet.

Schöner als manch ein geistvoller Gruß liebt sich doch doch ein Kinderbrief wie dieser: „Die Ostsee habe ich schon gesehen. Am Montag wollen wir nach Wollin fahren. Auch die anderen Kinder mit. Wir fahren mit dem Schiff, und für uns Ferientkinder kostet es nichts. Da wollen wir den Förster und dem Michel seine Schwester besuchen. In mein Zimmer sollte am 1. ein SA-Mann kommen, aber er ist noch nicht erschienen. Ich habe mich Anfang der Woche weilen lassen, da habe ich vier Pfund zugenommen. Wir bleiben fünf Wochen hier, da können wir noch die englischen Panzerkreuzer sehen, die nach Zwinmünde kommen. Habt Ihr schon Tomaten oder Erdbeeren gegessen? Ich schon zweimal. Ich brauche nichts mehr. Schreibe mit bitte bald einmal. Herzliche Grüße an alle Euer Gerhard.“

Ungeleitet jog der Meißner über das Papier. Wie viel Mühe und Arbeit verursachte dem kleinen Kerl das Schreiben dieses Briefes, aber wie viel Erleben steckt in diesen, einfachen Zeilen! Wir wissen, daß sich kein anderer Mann mehr als unser Führer über die Mitteilung dieses sächsischen Jungen freut: „Ich brauche nichts mehr!“, mit anderen Worten, der Junge fühlt sich körperlich und geistig so gut geborgen, daß er von den Eltern nichts mehr braucht. Wir großen Menschen im Sachsenland fühlen uns genau so gut geistig und körperlich geborgen, denn unser Führer sorgt für uns. Er gibt uns Arbeit und Lohn, er schützt uns im friedlichen Schaffen durch die Wehrmacht und läßt den arbeitenden Volksgenossen die Schönheiten der Welt sehen. Dafür danke ich diesem Mann am 29. März!

Freuen wir uns, daß wir durch die KdF dazu beitragen können, so vielen Kindern diese Freude zu ermöglichen, Freude, an denen sie ein Jahr lang zehren müssen.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Bauten für Jahrhunderte:

Das Haus der deutschen Kunst in München

Sozialismus?

So:

1919—1933, also in 14 Jahren
an Winterhilfe insgesamt

nur 188 Millionen Mark.

Oder so:

Der Nationalsozialismus hat

1933/34 358 Millionen Mark

1934/35 367 Millionen Mark

1935/36 bis jetzt 330 Millionen Mark

insgesamt in 3 Jahren

1 Milliarde Reichsmark

an die notleidenden Volksgenossen verteilt.

Damit hat der Nationalsozialismus
seine Solidarität unter Beweis gestellt.

Du mußt

mithelfen, damit der Führer sein Werk
vollenden kann und

Dem Führer,

der auch für Dich kämpft, am 29. März 1936

Deine Stimme geben!

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 20. März.

Reichsfender Leipzig: Belle 382, 2. — Neben-
fender Dresden: Belle 233, 5.

6.00: Aus Berlin: Morgenröte, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.30: Zeitungsliche Küche. * 8.30: Musikalische Frühstücks-panje. * 9.30: Das Kriminalamt melde! * 9.35: Spieltürnen. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Augen auf, Kinder! Die Polizei hat das Wort. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Berlin: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Aus Frankfurt: Hörer, schaltet euch ein, jetzt karikiert Frankfurt am Main! * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsfender: Alertei von zwei bis drei! * 15.00: Heute vor... Jahren. * 15.05: Die mittelalterliche Frau in der deutschen Musik. * 15.25: Sendepause. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Dresden: Große und kleine Welt. Buchbericht. * 16.20: Vom Deutschlandsfender: Musik am Nachmittag. * 16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Chemische Bodenuntersuchungen in Sachsen. * 17.20: Musikalisches Rätselspiel. * 17.50: Kamerad, erzähl von deiner Arbeit! Der Zigarrenmacher. * 18.00: Leipziger Katerbolle. Buntes musikalisches Farbenspiel, zierlich geputzt und zum Tönen gebracht von Kurt Kreyschmar. * 19.00: Schallplattenmusik. * 19.45: Olympiaturnier an der Arbeit. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Alt-Österreichs Heer im letzten Wallengang. Fortfolge. * 21.10: Aus Königberg: Unterhaltungskonzert. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30: Die Polizei weiß alles und hilft jedem! * 22.40: Das Berber-Quartett spielt. * 23.20 bis 24.00: Nachtkonzert!

Deutschlandsfender.

Freitag, 20. März.

Deutschlandsfender: Belle 1571 Meter.

6.00: Glöckenspiel, Morgenröte, Wetter. * 6.10: Frühliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenländchen. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Eine Geschichte vom Niederrhein. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Ein Spiel um Peter Heulein, den Erfinder der Tischtennisbälle. * 10.45: Spieltürnen im Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Vorfrühlingswanderung durch den Garten. * 11.40: 1. Bäuerliche Frühlingbrände an der Nordseeküste; 2. 22 Kilometer von der Grenze droht der Kartoffelfäule! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Köln: Musik zur Werbepause. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Alertei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. * 15.15: Kinderlieberringen. * 15.45: Christl Granz bei den Jungmädeln. * 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause: Zur Polizei-Aufklärungswoche. * 17.50: Abenteuer und Erlebnisse. * 18.10: Claudio Arrau spielt Liszt und Schumann. * 18.45: Handpuppenspiel im Arbeitsdienst. * 19.00: Im Walzerakt. (Schallplatten.) * 19.45: Deutschlandecho. * 19.55: Sammeln! * 20.00: Morgenröte, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Das Handliche Festsch. Hörspiel. * 21.00: Funkbrettel. Schallplatten mit Udo Vieß. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00 bis 24.00: Robert Gaden spielt zum Tanz.